

Universitätsjournal

Die Zeitung der Technischen Universität Dresden

8. Jahrgang

1. Dezember-Ausgabe - 2. Dezember 1997

Nummer 20

Kontakte zu Gymnasien

Studium jetzt schon vorbereiten

Das Gymnasium Dresden-Blasewitz bietet als einzige Schule im Raum Dresden das vertiefte mathematisch-naturwissenschaftliche Profil an. Am Dienstag, 9. Dezember 1997 findet um 19 Uhr in der Aula der Martin-Andersen-Nexö-Schule ein Informationsabend statt, an dem dieses Profil mit seinen Anforderungen und Zugangsbedingungen vorgestellt wird. Eltern und Schüler der derzeitigen 6. Klassen, sind dazu herzlich eingeladen.

Die Fakultät Elektrotechnik hat 1997 erstmals eine Kooperationsvereinbarung mit einem Gymnasium abgeschlossen: aufgrund der vertieften mathematisch-naturwissenschaftlichen Ausbildung am Schulteil „Martin Andersen Nexö“ des Blasewitzer Gymnasiums besteht bei den Schülern großes Interesse an technischen Studienrichtungen, das die Fakultät mit einem reichhaltigen Angebot an Projektarbeitsthemen, Praktikumsplätzen (9. Klasse) und Vorträgen unterstützt. In den vergangenen Jahren haben 60 Schüler der 7. und 8. Klassen eine Projektwoche an der Fakultät genutzt. **PI**

Medizinische Fakultät

Landesamt fördert zwei Projekte

Das Sächsische Landesamt für Umwelt und Geologie fördert zwei Forschungsvorhaben im Bereich Bio- und Gentechnologie an der Medizinischen Fakultät der TUD. Im Forschungslabor der Klinik und Poliklinik für Urologie werden Untersuchungen zur Frühdiagnose des Prostatakarzinoms fortgesetzt.

Mit Hilfe gentechnischer Methoden sollen Mikrometastasen im Blut nachgewiesen und ihre Bedeutung für den Verlauf der Erkrankung untersucht werden.

Im Institut für Immunologie werden molekularbiologische Methoden erprobt, die es ermöglichen sollen, dendritische Zellen aus dem menschlichen Blut zu züchten. Diese können bisher zwar isoliert, aber nicht vermehrt werden. Es soll versucht werden, in die Steuerung der Zellteilung einzugreifen und die Zellen zur Teilung anzuregen. **mf**

Studenten-Bude statt Garage

Smartnet – die schlaueste Kabelverbindung seit Bill Gates an der TUD entwickelt



Helge Betzinger und Steffen Beitler in ihrer 18 Quadratmeter großen „Werkswohnung“.

Foto: UJ/Redemund

In Garagen haben die Microsoft- und Macintosh-Gründer ihre revolutionären Ideen entwickelt. So geht die Mär. In Dresden hält das Wohnheim in der Reichenbachstraße 35/313 dafür her. Mit Segen des Studentenwerks erfüllten die TU-Studenten Helge Betzinger und Steffen Beitler im 18 Quadratmeter großen Wohnraum die schlaueste Computerverbindung seit Bill Gates. „Smartnet 98“ heißt ihre Erfindung. Sie ist ab Dezember für 184 Mark zu kaufen.

Smartnet? Schlaues Netz? Eigentlich ist es ja ein Kabel, das es in sich hat. Bereits vor zwei Jahren machte sich der heute 24jährige Helge Betzinger darüber Gedanken, wie er seinen Spiele-Atari am günstigsten an PCs anschließen kann, ohne gleich die Computerkisten aufschrauben und mit Netzwerkkarten bestücken zu müssen. Die Lösung ging so: Helge installierte in das Ende eines Kabels für eine parallele Schnittstelle eine Platine mit Elektronik und entwickelte die passende Software dazu. Die Vorteile liegen auf der Hand: Jetzt lassen sich bis zu vier Computer ohne Netzwerkkarte

verbinden. Zum Start muß nur die Software installiert werden. Das Aufschrauben des Rechners entfällt. Es ist keine Konfiguration nötig; es muß nur das Kabel eingesteckt werden. TU-Betriebswirtschaftsstudent Steffen Beitler: „Smartnet ersetzt Pocket-LAN-Adapter für Netzwerke bei einem Drittel des Preises mit der dreifachen Geschwindigkeit. Das bedeutet ein neunfach besseres Preis-Leistungs-Verhältnis.“

Was kann Smartnet sonst noch? Mit Hilfe der Windows-Treiber können die verbundenen Rechner alle Ressourcen gemeinsam nutzen, egal ob Festplatten, CD-ROMs, Drucker, Faxgeräte oder Backuplösungen, aber auch DOS- und Atari-Rechner. „Man kann in Sekunden seinen Laptop über eine Hochgeschwindigkeitsverbindung an einen Desktop-PC zu Hause anschließen oder an das Ethernet-Netzwerk in der Firma“, erläutert Helge, der im 10. Semester Elektrotechnik und im 6. Semester Betriebswirtschaftslehre an der TU Dresden studiert. Aber auch zum bloßen Spielen ist Smartnet ideal, lassen sich so doch mehrere

Rechner einfach und clever miteinander verbinden. Und das bei einer Datenrate von bis zu 2 Mbyte/s.

Nach zwei Jahren der Reife ihres Produktes geht es jetzt an die Vermarktung und den Verkauf von Smartnet. Mit Hilfe eines TU-Dozenten, des Patentanwalts Uwe Grambow von der Kanzlei Pfenning, Meinig & Partner, haben sie Smartnet vor Monaten bereits zum Patent angemeldet. In der 20seitigen Patentschrift sind ausführlich die Vorteile und das bahnbrechend Neue ihrer Erfindung beschrieben. „Ab Dezember ist unser Produkt lieferbar“, lädt Steffen Beitler zum Kauf ein. Das Zusammenbauen übernehmen zunächst TU-Studenten, die als „stille Reserve“ auf ihren Einsatz warten. Aus der Schweiz gibt es gar schon eine Anfrage von einem Großhändler, mit dem noch verhandelt wird. Bereits jetzt kann Smartnet schon bei den beiden Tüftlern bestellt werden: Adyton Systems (so nennt sich die Firma des dynamischen Duos), Reichenbachstraße 35/313, 01069 Dresden, Tel. 0351/472-2616 oder Fax 4722617. **rare**

AUS DEM INHALT

Seite 2

Falsch geparkt – richtig abgeschleppt: Park-Not-Sünder an der TUD

Seite 4

Public Health an der TU: Krankheit verhüten, Leben verlängern

Seite 8

Vom Studenten zum Mäzen: Wirtschaftswissenschaftler trafen sich in der berühmten „Liga“

Seite 10

Neues Materialforschungszentrum: Biomaterialien helfen Probleme lösen

TUD auf der COMTEC'97

Gegen Trend zur Müdigkeit

Auf Ständen, Podien und als Messe-Auswerter zeigte die TU Dresden auf der COMTEC '97, der 7. Fachmesse für computergestützte Technologien, Flagge. TUD-Aussteller waren die Teams von: Dr. Andreas Stegemann, Prof. Dieter Fichtner, Prof. Wolfgang Uhr.

Obwohl deutschlandweit die E-Technik-Abgängerzahlen sinken, steigt der Bedarf an Fachpersonal in der Industrie. Ekkehard Meusel, Direktor des Instituts für Halbleiter- und Mikrosystemtechnik, beklagte während einer lebhaften Podiumsdiskussion zur COMTEC die Technikermüdigkeit der jungen Generationen. Bundesweit sei mit etwa minus 20 Prozent ein rückläufiger Trend bei den Beginnern im Studiengang Elektrotechnik zu verzeichnen. Dresden habe hier – entgegen dem Trend – als einzige Universität einen spürbaren Aufschwung genommen. Zum Wintersemester haben mit 172 Neuanfängern knapp fünf Prozent mehr als ein Jahr zuvor ihr Studium in diesem Fach an der TU begonnen. „Viel zu wenig“, konstatierte Meusel. **s.S.8mb/rare**

Neuer Schlaflaborplatz an der Uni-Kinderklinik



Dank einer 50 000 DM-Spende von Mercedes-Benz wurde jetzt ein zweiter Schlaflaborplatz in der Universitätskinderklinik eingerichtet. Im Foto: Professor Manfred Gahr (r.) und Reinhard Lyhs (MB). Foto: UJ/Eckold

Aktionstag Börse im Messe- und Kongreßzentrum Dre.punct auf dem Zelleschen Weg

Am Nikolaustag Appetit auf Aktien mitbringen

Dax, Kassakurse, Optionsscheine, Fundamentalanalyse – das Vokabular rund um die Börse hat für die meisten etwas Abschreckendes und Fremdes. Um den (potentiellen) Dresdner Anlegern die Angst und Vorurteile vor einem Aktienkauf zu nehmen, veranstaltet die Interessengemeinschaft Börse an der TU Dresden e.V. in Zusammenarbeit mit dem Bundesverband der Börsenvereine an deutschen Hochschulen (BVH) am Sonnabend, dem 6. Dezember, einen „Aktionstag Börse“. Dresden ist einer der neun Veranstaltungsorte in Deutschland.

Der Aktionstag Börse, der in Uninähe am Zelleschen Weg 17 (Dre.punct) stattfindet, soll laut Daniel Bensch vom Vorstand der Dresdner IG Börse aktiv zur Schaffung einer Aktienkultur beitragen. Zur gleichen Zeit

gibt es an allen deutschen Wertpapierbörsen einen „Tag der offenen Tür“, bei dem sich die Öffentlichkeit zu Themen rund um die Börsen informieren kann.

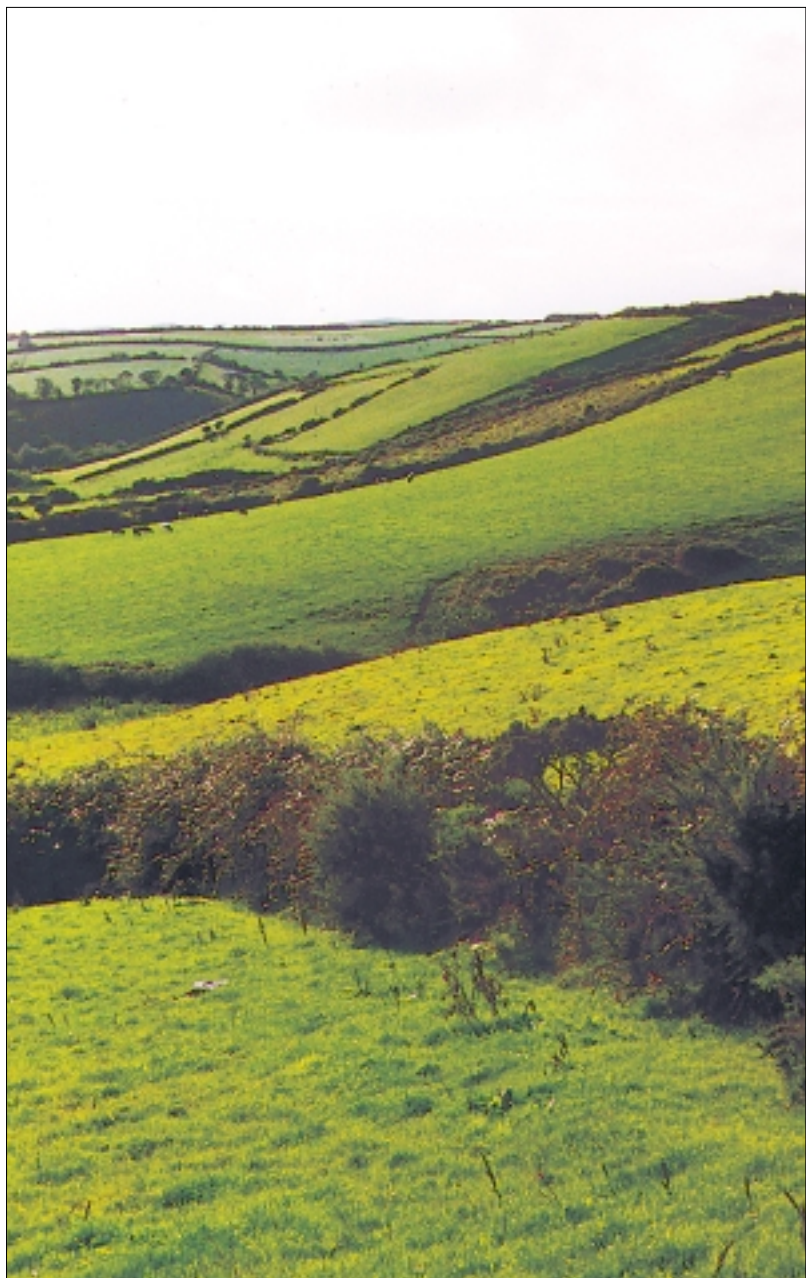
Los geht's am Nikolaustag um 10 Uhr. Von 10.10 bis 10.55 Uhr hält Klaus Kollat von der Schutzgemeinschaft der Kleinaktionäre einen Vortrag zur Stellung des Aktionärs in Deutschland. Anschließend spricht Bernd Jacobs von der DG Bank über Emissionen am Neuen Markt. Bis 17.10 Uhr gibt es Referate zu Themen wie Corporate Governance, Investor Relations, Optionsscheine und Europastrategien. Zahlreiche Firmen und Vereine präsentieren sich zudem an Ständen. In Sachen Aktien haben die Deutschen trotz Telekom-Emission einen enormen Nachholbedarf. Unter

hundert Einwohnern finden sich in der Bundesrepublik gerade fünf Aktionäre, während die entsprechende Quote in den angelsächsischen Ländern und Frankreich über 20 Prozent und in Schweden gar 35 Prozent beträgt.

Mangelhafte Information der Anleger, unzureichende Beratung der Banken sowie deren Gebührenpolitik schrecken viele ab. Skandale um namhafte Unternehmen wie Vulkan oder Metallgesellschaft tun wohl ein übriges, nicht zu vergessen die Turbulenzen der Börsen in der jüngsten Zeit. „Wir werden den Kapitalbedarf der deutschen Firmen nicht decken können, wenn wir die Kleinanleger nicht aus der Reserve locken“, befürchten Experten wie Klaus Kollat, der in Dresden dabei sein wird.

Ralf Redemund

Irische Impressionen im Bärenzwinger



Seit 1996 arbeitet sie als freie Fotografin und nun zeigt sie erstmals öffentlich ihre Bilder. Claudia Strahl, gebürtige Dresdnerin, bereiste im Oktober 1994 die Westküste Irlands und hielt ihre Eindrücke mit der Praktica fest. Es entstanden Farbaufnahmen voll herbromantischer Schönheit. Details aus dem irischen Stadtleben, grüne Weiten, wilde Küsten, verträumt dunkle Gemäuer - Bilder fernab von Sonne-, Strand- und Ballermann-Urlaub. Sehenswert allemal, auch wenn das Kaminzimmer im Bärenzwinger lediglich Platz für 15 großformatige Fotos gibt. Bis zum 9. Januar 1998 sind sie dort noch zu sehen, danach zieht die Ausstellung wahrscheinlich in einen Dresdner irischen Pub um. **ke**
Foto: Ausstellung, Claudia Strahl

Falsch geparkt – richtig abgeschleppt

Szenen aus dem Alltag derer, die parken wollen und jener, die fahren müssen

Es ist schon fast so alltäglich wie das Mittagessen in der Mensa. Die Rede ist vom Falschparken auf dem Campus der TU. Viele tun es, kaum einer macht es vorsätzlich und doch handelt er (oder sie) ordnungswidrig. Die Mitarbeiter im Rektorat können davon ein Lied singen. Kaum ein Tag vergeht, ohne daß die beiden Uni-Leitungs-Parkplätze zugeparkt werden oder gar von Autos besetzt sind, in die Rektor oder Kanzler aus Imagegründen lieber nicht steigen sollten. Zum Glück haben beide clevere Fahrer, die mit dem Dienstwagen immer noch eine Lücke fanden. Prekär wird die Lage aber spätestens dann, wenn ein Brummi von der Bergstraße kommend durch das Uni-Gelände fahren will und an der Einmündung Mommsenstraße/Helmholtzstraße endgültig Schluß ist. Denn selbst die besten Fahrkünste versagen, wenn der Truck nicht um die Kurve paßt, weil rechts und links ein Auto am anderen parkt. Manch genervter Fahrer versucht es trotzdem, streift die falschparkenden PKW und ruft dann erst die Polizei, andere tun dies gleich. Und spätestens jetzt hat die Sache einen Haken. Den vom Abschleppdienst nämlich, der vom Ordnungshüter sofort herbeigerufen wird. Das geht schneller als man denkt - und ebenso schnell klemmen Strafbescheide hinter den Scheibenwischern derer, die ebenfalls falsch parken. Zur Erinnerung: Laut StVO parkt jeder dann, wenn er sein Fahrzeug verläßt oder länger als drei Minuten hält (§ 12 (2)). Unzulässig ist Parken unter anderem vor und hinter Kreuzungen und Einmündungen bis je 5 m von den Schnittpunkten der Fahrbahnkanten (§ 12 (3)1). Also, liebe Mitarbeiter und Studenten, lassen Sie bei allem Verständnis für die schwierige Parkplatzsituation wenigstens die Kreuzungen und Einmündungen befahrbar! **ke**

Fotos: UJ/Eckold



Schaufuß
1/33

Weihnachtskonzert für Patienten

Das Universitätsklinikum veranstaltet am 9. Dezember, 19 Uhr, im Festsaal der Medizinischen Berufsfachschule (Haus 25) ein Weihnachtskonzert für Patienten und Mitarbeiter. Der „Carl-Maria von Weber“-Chor Post/ Telekom e.V. (Leitung: Michael Lehmann) und sein Kinderchor (Leitung: Kathrin Kilian) singen bekannte und weniger bekannte Weihnachtslieder. Eintritt ist frei. **maffe**

In seiner 7. Sitzung am 12. November hat der Senat über die Errichtung zweier für die Universität bedeutsamer Zentren entschieden.

Es handelte sich dabei zum einen um das Zentrum für Hochleistungsrechnen, das den Status einer zentralen wissenschaftlichen Einrichtung unserer Universität erhält. Seine Aufgabe ist es, die Fakultäten bei der Nutzung von Hochleistungsrechnern für deren Lehre und Forschung zu unterstützen, aber auch eigene Forschungen auf dem Gebiet des Hochleistungsrechnens durchzuführen. Direktor des Zentrums ist der Professor für Hochleistungsrechnen. Auf diese Professur wurde im Sommer Professor Wolfgang Nagel berufen, der bis dahin als Abteilungsleiter am Forschungszentrum Karlsruhe gearbeitet hatte.

Neben ständigen Mitarbeitern und Drittmittelbeschäftigten arbeiten am Zentrum zukünftig auch Wissenschaftler von anderen Fakultäten, die zur Lösung spezieller Aufgaben dem ZHR zeitweilig zugeordnet werden.

Besonders eng ist die Zusammenarbeit des ZHR mit dem Universitätsrechenzentrum, das die technische Infrastruktur zur Verfügung stellt. Die intensive Nutzung der Rechentechnik der höchsten Leistungsklasse ist für eine Reihe von Forschungsgebieten die Voraussetzung zur Erzielung von Spitzenleistungen. Daher sind der Aufbau und die Entwicklung des ZHR, parallel zur gezielten Komplettierung der Hochleistungsrechentechnik, für die Universität so bedeutsam.

Die zweite Entscheidung betraf das Zentrum für interkulturelle Technikfor-

schung. Seit 1992 war dieses Zentrum dem Institut für Philosophie zugeordnet. Nunmehr wird es als eigenständige wissenschaftliche Einrichtung der Philosophischen Fakultät eingerichtet. Mit dieser Aufwertung soll der großen Bedeutung der Einrichtung als Bindeglied zwischen den geisteswissenschaftlichen und ingenieurwissenschaftlichen Fakultäten Rechnung getragen werden.

„Die Verwissenschaftlichung der Technik und die Technisierung der Wissenschaften haben zu einer neuen Qualität der Verknüpfung von wissenschaftlichen Entdeckungen, technischen Innovationen, sozialen Entwicklungen und natürlichem Geschehen geführt. Mit der damit verbundenen Vernetzung der Wirkungsbereiche wissenschaftlich-technischen Handelns sind zum einen neue Gegenstandsbereiche wissenschaftlicher Tätigkeit entstanden, die auf der Grundlage der herkömmlichen disziplinären Gliederung des Wissenschaftssystems nur noch unzureichend erfaßt werden können und hat sich zum anderen die mit jeder Lösung auch neue Probleme produzierende Vielschichtigkeit der Wirkungen von Wissenschaft und Technik offenbart“ (Zitat Entwicklungskonzeption).

Vorwiegend durch die Bearbeitung fakultätsübergreifender Projekte, die von dem Zentrum koordiniert werden, wird der Vielschichtigkeit und Verflechtung wissenschaftlich begegnet. Neben dem Dekan sind von der Philosophischen Fakultät Vertreter der Institute für Philosophie, Geschichte der Technik und Technikwissenschaften und Soziologie beteiligt. Zu diesen werden vier Mitglieder aus anderen Fakultäten hinzugezogen.

Nach einem längeren Abstimmungsprozeß zwischen der Universität und dem Wissenschaftsministerium wurden die Studienordnungen für das Fach Geschichte in den Lehramtsstudiengängen vorgelegt und beschlossen. Somit können nunmehr, nach Bestätigung durch das SMWK, die vorläufigen Ordnungen abgelegt werden und die Ausbildung für das „Studierte Fach“ und das „Vertiefte Studierte Fach“ Geschichte ihren ordnungsgemäßen Gang nehmen.

Dr. Klaus Rammelt
Öffentlichkeitsbeauftragter des Senats

Impressum

Herausgeber des „Universitätsjournals“: Der Rektor der Technischen Universität Dresden.
V. i. S. d. P.: Mathias Bäumel.
Redaktion: Mommsenstraße 13, 01062 Dresden, Tel. 03 51/4 63 - 28 82. Fax: 03 51/4 63 - 71 65, e-mail: uni_j@rcs.urz.tu-dresden.de.
Außenstelle Medizinische Fakultät, Fetscherstr. 74, Tel.: 03 51/4 58 - 34 68, Fax: 03 51/4 58 - 53 68.
Ansprechpartner in allen Vertriebsangelegenheiten: Petra Kaatz, Außenstelle an der Medizinischen Fakultät.
Anzeigenverwaltung: Sächsische Presseagentur Dr. Siegfried Seibt, Bertolt-Brecht-Allee 24, 01309 Dresden, Tel. / Fax: 03 51/31 99 - 26 70.
Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Unsere Autoren stellen dem DUJ ihre Beiträge honorarfrei zur Verfügung. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet.
Redaktionsschluß: 21. November 1997
Satz: Redaktion, Stellenausschreibungen: IMAGIC, Publigrphische Systeme, Dresden
Druck: Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH, Töpferstraße 35, 02625 Bautzen.



SHS
1/115

Kurhotel Heringsdorf
1/110

Geheimsache Zeitung

TU-Studie „Willfähige Propagandisten“ erschienen

Ulrich Kluge, Professor für Wirtschafts- und Sozialgeschichte an der TU Dresden, erarbeitete gemeinsam mit zwei Co-Autoren eine Studie zum Einfluß der DDR-Staatssicherheit in Tageszeitungen der SED. Brisant ist diese Arbeit auch dadurch, daß sie einiges über noch nach der Wende bei den Zeitungen beschäftigten ehemaligen Inoffiziellen Mitarbeitern aussagt. Seit Februar 1997 wird über

Hintergründe, Konsequenzen und mutmaßliche Inhalte dieser Untersuchung öffentlich diskutiert. Nun ist sie erschienen – unter dem Titel „Willfähige Propagandisten. MfS und Bezirksparteizeitungen: Berliner Zeitung – Sächsische Zeitung – Neuer Tag“ im Franz-Steiner-Verlag. Das Universitätsjournal versucht, etwas zu den Hintergründen aufzubreiten.

September 1990, die Vereinigung der beiden deutschen Staaten steht bevor. Mit der Fusionierung des Sächsischen Tageblattes Dresden und der Sächsischen Neuesten Nachrichten zu den Dresdner Neuesten Nachrichten beginnen die Umwälzungen in der ostdeutschen Zeitungslandschaft auch für die Dresdner sichtbar zu werden. Bald darauf wurde im Einigungsvertrag festgelegt, daß diejenigen Personen, die für das Ministerium für Staatssicherheit der DDR (Stasi) oder für das nachfolgende DDR-Amt für Nationale Sicherheit (Nasi) tätig gewesen waren, nicht im öffentlichen Dienst der Bundesrepublik Deutschland (neu) beschäftigt sein können. „Wieso gilt das lediglich für den öffentlichen Dienst?“, fragten viele Menschen irritiert, während anderen gerade dieser Paragraph des Einigungsvertrages viel zu weit ging. In den Tageszeitungen diskutierten einige Redakteure, auf welchem Wege man die eventuelle Stasibelastung von Journalisten des eigenen Unternehmens feststellen könnte. Dabei ging es nicht nur allein um die Frage der Glaubhaftigkeit der großen „Meinungsmacher“, sondern auch – ganz ähnlich wie in Schulen, Hochschulen und Forschungsinstituten – darum, daß angesichts des bevorstehenden Personalabbaus nicht noch Belastete in den Redaktionen verbleiben, während Unbelastete aus Gründen der Sozialauswahl ihre Arbeit verlieren. Wegen ihrer hohen Auflagenzahlen waren die ehemaligen SED-Zeitungen in einer komfortablen Lage, Entlassungen standen unmittelbar nicht an, kleine Zeitungen dagegen mußten ums Überleben kämpfen.

Gerade die Redaktion der Dresdner Neuesten Nachrichten hatte sich personell durch junge, politisch unbelastete „Seiteneinsteiger“ aufgefrischt, die authentisch neue Themen, neue Sichtweisen und neue Schreibstile einbrachten – genau die aber wären bei ausschließlicher Anwendung der Sozialauswahl einem Personalabbau zuallererst zum Opfer gefallen. Aber: Eine Stasi-Überprüfung in der privaten Wirtschaft ist durchs Gesetz nicht gedeckt. Wer in den Redaktionen dennoch nach Möglichkeiten für solche Überprüfungen gesucht hat, machte sich damit selten Freunde – und hatte es schwer, sein legitimes Anlie-

gen juristisch abzusichern. Lediglich in Ziffer 6 der „Richtlinien für die publizistische Arbeit nach Empfehlungen des Deutschen Presserates“ (Pressekodex) ist unter „6.2 – Nachrichtendienstliche Tätigkeiten“ festgelegt: „Nachrichtendienstliche Tätigkeiten von Journalisten und Verlegern sind mit den Pflichten aus dem Berufsgeheimnis und dem Ansehen der Presse nicht vereinbar.“

Die Betriebsräte der Tageszeitung nahmen verschiedene Positionen ein: die von kleineren Zeitungen drängten häufig auf solche Überprüfungen (der DNN-Betriebsrat beispielsweise ließ sich 1993 selbst bei der Gauck-Behörde überprüfen), die der großen ehemaligen SED-Zeitungen suchten nicht selten nach Argumenten, mit denen Überprüfungen ver- oder behindert werden könnten. Wenn man weiß, daß sich hinter dem Decknamen „Stefan Trepte“ laut „journalist“ 8/97 der Betriebsratsvorsitzende der Berliner Zeitung verbarg, muß man sich darüber nicht wundern.

Welche Möglichkeiten für eine kritische Beschäftigung mit der eigenen Vergangenheit hatten also jene Redakteure, die sich für Transparenz einsetzten? Eine Studie zu diesem Thema war eine der ganz wenigen Chancen. Aus einer anfänglichen Idee wurde schließlich ein Auftrag, der von zwei Verlagen (Gruner+Jahr, Südwestpresse Ulm) gemeinsam getragen war und der schließlich über die Vermittlung Berliner Zeitung / Gruner+Jahr an den Dresdner Professor Ulrich Kluge ging. Seit dem Spätfrühjahr dieses Jahres war das Universitätsjournal in Sachen Studie mit Professor Kluge in Kontakt – doch leider sah der sich bisher nicht in der Lage, auf Fragen im Zusammenhang mit seinen Untersuchungen einzugehen. Kluge verweist dabei auf eine Vereinbarung zwischen den Auftraggebern und ihm als Autor, der zufolge er erst nach völliger Beendigung des Auftrages öffentlich Stellung nehmen darf. – Schade eigentlich, denn offenbar hatte der Dresdner Experte für Wirtschafts- und Sozialgeschichte längst schon „Stellung genommen“: Im Spiegel (17.2.97), in der FAZ (13.5.97) und im Journalist (8/97) waren schon vor vielen Monaten Artikel zum Thema erschienen. Und die Studie selbst ist auch auf dem Markt.

Mathias Bäuml

Differenzierte Aufarbeitung nötig

„Stasibelastung“ von Zeitungen / Gespräch mit SZ-Chefredakteur Wolfgang Schütze



Schon vergessen? Dieses schon historische Foto der Mauer des Staatssicherheitskomplexes Bautzner Straße wirft die Fragen auf: Wer unter den heute in der Öffentlichkeit aktiven Journalisten ist stasibelastet? Was haben die Redaktionen und Verlage diesbezüglich getan, um glaubhaft zu sein? Foto: Archiv mb

In Sachsen ist es von allen Tageszeitungen nur die Sächsische Zeitung (SZ), die eine Studie zur Stasibelastung der Mitarbeiter des eigenen Unternehmens initiierte, gemeinsam mit der Berliner Zeitung und der Märkischen Oderzeitung (früher Neuer Tag) in Auftrag gab und aus den Ergebnissen angemessene Schlussfolgerungen bis hin zu personellen Konsequenzen zog. Das Universitätsjournal sprach darüber mit dem SZ-Chefredakteur Wolfgang Schütze.



Von wem ging die Initiative für eine solche Studie aus? Wie kam es dazu, daß gerade ein Wirtschafts- und Sozialge-

schichtler der TU Dresden, nicht aber ein Politikwissenschaftler (beispielsweise vom Hannah-Ahrendt-Institut) den Auftrag erhielt?

Für die Studie haben 1993 Verlagsleiter und Chefredakteur der Sächsischen Zeitung gemeinsam die Initiative ergriffen, abgestimmt mit dem Zeitungsvorstand von Gruner+Jahr. Die Auftragsvergabe an Professor Kluge ging auf eine Empfehlung eines unserer Partner zurück.

Was war die ursprüngliche Intention, die mit einer solchen Studie verfolgt

werden sollte? Ließen sich letztlich alle Ziele mittels der Studie erreichen?

Die ursprüngliche Intention ist auch noch die heutige: Es geht um eine möglichst differenzierte, genaue Aufarbeitung der Vergangenheit unserer Zeitung, um die nachgewiesene hohe Glaubwürdigkeit unseres Blattes bei den Lesern auch in Zukunft zu bewahren. Die Studie, deren Veröffentlichung wir in der SZ planen, ist dafür nur eines der Mittel. Eine andere Form, die Ernsthaftigkeit unseres Anliegens zu unterstreichen, war beispielsweise 1996 die Beilage zum SZ-Jubiläum, in der schwierige Abschnitte der 50jährigen Entwicklung von uns nicht schamhaft übergangen wurden – im Gegensatz zu manch anderem Blatt.

Welche Erfahrungen im Umgang mit der Studie haben Sie seither gemacht? Und welche Erfahrungen innerhalb der Sächsischen Zeitung in Bezug auf mutmaßlich „stasibelastete“ Kollegen?

Die Studie, wie immer man sie auch bewerten mag, hat zu Aufregung und Auseinandersetzung im Medienbereich Deutschlands geführt. Das finde ich normal, denn nicht nur Politiker, Polizisten oder Schriftsteller in Ost und West sollten sich mit ihrer Biografie beschäftigen, sondern auch Journalisten. Die Diskussion um Strukturen, um den Einfluß von Geheimdiensten auf Medien, ist im Gange. Es soll laut Gauck ja auch ungefähr 30 000 IM's im Westen gegeben ha-

ben. Sofern der Leitung unseres Hauses durch die Studie mutmaßliche Stasibelastungen von Mitarbeitern bekannt wurden, sind die Betroffenen mit den Vorwürfen konfrontiert worden. Als Ergebnis von Gesprächen und Prüfungen verzeichnen wir sowohl die uneingeschränkte Weiterbeschäftigung als auch diverse Aufhebungsvereinbarungen mit Abfindungen; mit einem Fall beschäftigt sich das Arbeitsgericht.

Könnte Ihrer Meinung nach die Arbeit mit einer solchen Studie Modellcharakter auch für andere Tageszeitungen haben?

Das muß jede Zeitung selbst für sich entscheiden. Hauptsache, sie nimmt sich des Problems überhaupt an. Die Sächsische Zeitung geht mit der Stasi-Problematik offensiv um, als ein Teil einer ab und an schmerzlichen, aber dennoch notwendigen Auseinandersetzung mit früheren Zeiten. Wir haben unsere Leser immer wieder darüber informiert, denn Glaubwürdigkeit und Unabhängigkeit sind das Mindeste, das Leser verlangen können. Diese Form der Öffentlichkeit kam einigen interessierten Kreisen aus Politik und West-Medien gut zupaß, ihre alten Vorurteile gegenüber Ost-Zeitungen zu hätscheln. Insofern bin ich auf deren Reaktion gespannt, wenn die ersten Gutachten über Stasi-Verstrickungen in Medien der alten Bundesrepublik auftauchen.

Mathias Bäuml

**Volvo
5/100**

Preisgekrönt: Diplomarbeit über den elektronischen Einkauf

Auch die UJ-Autorin Sophia-Caroline Kosel erhielt Otto-Beisheim-Förderpreis

Wer rechnet schon mit einem hochdotierten Preis für seine Diplomarbeit? Sophia-Caroline Kosel jedenfalls nicht. Entsprechend überrascht war die Autorin des Universitätsjournals (UJ) dann auch, als sie von der Auszeichnung ihrer Diplomarbeit durch das Kuratorium des Otto-Beisheim-Preises erfuhr.

Den Rahmen der Preisübergabe bildete das Kolloquium „Wettbewerb und Unternehmensführung“ der Fakultät Wirtschaftswissenschaften, das bereits zum dritten Mal an der TU Dresden stattfand – diesmal zum Schwerpunktthema „Märkte und Technologien“. Aus Anlaß dieser Veranstaltung wurde der im Zwei-Jahres-Turnus ausgeschriebene Otto-Beisheim-Förderpreis verliehen.

Preisträger in der mit 2000 Mark dotierten Kategorie der Diplomarbeiten waren Sophia-Caroline Kosel, Kristina Klysch und Randolph Roth. Der Preis für die beste Habilitationsschrift (10 000 Mark) ging an Prof. Rainer Olbrich. Ausgezeichnet für seine Dissertation wurde Dr. Dietmar Geppert, der

ehemals am Marketing-Lehrstuhl der TU arbeitete und die Preisträgerin Kosel betreut hatte. UJ-Autor Ralf Redemund unterhielt sich mit der frisch gekürten UJ-Autorin und gebürtigen Dresdnerin (aus Kleinzschachwitz) Sophia-Caroline Kosel.

UJ: *Sophia-Caroline, bist Du so ein Computer-Freak oder Konsum-Fetischist, daß Du unbedingt über das Thema „Die Akzeptanz des Electronic Shopping“ schreiben mußt?*

Kosel: Weder noch. Ich hatte über dieses Thema schon zwei Seminar-Arbeiten geschrieben. Da lag es nahe, dieses Wissen auch für die Diplomarbeit zu nutzen.

Mal ehrlich und im Nachhinein. Was hat Dir das Studium der Betriebswirtschaftslehre an der TU gebracht?

Die Anfertigung der Diplomarbeit hat mich strukturiertes Denken gelehrt. Jetzt kann ich Fragen mit Konzept und Linie beantworten. Außerdem habe ich durch das Studium natürlich enorm meinen Horizont erweitert. Und warum Betriebswirtschaft? Ich wollte schon als

DDR-Göre immer wissen, wie Marktwirtschaft funktioniert. Nun weiß ich, wie's funktionieren könnte.

Welchen Stellenwert hat für Dich der Otto-Beisheim-Förderpreis?

Schon mein Betreuer Dietmar Geppert und Professor Stefan Müller drängten mich, eine gute Arbeit abzuliefern, damit sie die Diplomarbeit einreichen konnten. Da ich ein sehr kämpferischer Typ bin, war die Aussicht auf den Preis eine große Motivation. Daß ich tatsächlich prämiert werden könnte, habe ich aber nicht wirklich erwartet.

Unter uns. Es gibt gelegentlich Klagen über mangelnde Betreuung seitens der Lehrstühle. Du hast es hinter Dir. Wie war Deine Betreuung?

Wenn es nur immer so gut sein könnte... Aber die Kritik von Herrn Geppert war schon hart – diese ganzen rotgemalten Seiten. Das zog einen schon runter. Nur dann habe ich gemerkt: Das ist eben aus naiver Studentensicht geschrieben. Und dann habe ich's entsprechend geändert. Das war für mich die optimale Betreuung, die ideale Symbiose!



Ein ausgezeichnetes „Paar“: Sophia-Caroline Kosel und ihr Betreuer Dr. Dietmar Geppert (der offenbar in jeder Situation neue Kontakte knüpft). Foto: rare

Du hast als Schwerpunkt-Themen Marketing, Psychologie und Innovationsmanagement gehabt und Dein Studium mit Journalismus finanziert. Was machst Du jetzt beruflich?

Ich habe ja schon während meines Studiums für die Welt am Sonntag, die Dresdner Neueste Nachrichten (DNN), die Deutsche Presse-Agentur (dpa), hin und wieder für die Freie Presse und natürlich für das Universitätsjournal gearbeitet. Jetzt arbeite ich erst einmal als freie Mitarbeiterin bei der dpa in Dresden.

P.S.: Betreuer Dr. Dietmar Geppert, der ja ebenfalls mit dem Otto-Beisheim-Förderpreis ausgezeichnet wurde, arbeitete im Anschluß an seine Dissertation zunächst selbständig im Multimedia-Bereich in Karlsruhe. Auf einer Konferenz über interaktives Fernsehen und die Zukunft des Homeshopping, auf der er einen Vortrag hielt, warb ihn die Kaufhof AG mit einem Angebot, dem er nicht widerstehen konnte, ab. Der frühere Assistent am Marketing-Lehrstuhl der TU gilt als Experte für interaktives TV und Homeshopping.

Ralf Redemund

Krankheiten verhüten, Gesundheit fördern, Leben verlängern

TU Dresden: Public Health erforscht Krankheitsursachen, bevor eine Krankheit auftritt

Public Health ist ein Begriff, der sich bereits so eingebürgert hat, daß man auf Anhieb keine kurze deutsche Erklärung findet. Der gleichnamige Forschungsverbund Sachsen definiert wie folgt: „Public Health befaßt sich in Theorie und Praxis mit allen Anstrengungen der Gesellschaft, durch die Krankheiten verhütet, Leben verlängert und Gesundheit gefördert werden können.“ Der Forschungsverbund Public Health Sachsen bearbeitet rund 30 Einzelprojekte, an denen unterschiedliche Disziplinen beteiligt sind (Medizin, Zahnmedizin, Psychologie, Wirtschaftswissenschaften). Jeweils vier themenspezifische Projektbereiche sind durch einen Bereichsleiter vertreten (Gesundheitsrisiken und Gesundheitsförderung: Prof. Winfried Hacker, Kinder und Jugendliche: Prof. Jürgen Margraf, Zahngesundheit: Prof. Michael Walter, Versorgungsqualität: Prof. Hildebrand Kunath). Methodische Beratung und Qualitätssicherung erfolgen durch ein Querschnittsprojekt und Qualitätsmanager. In der Geschäftsstelle des Forschungsverbundes Public Health Sachsen laufen die Fäden für die Geschäftsführung, die Koordination und das Qualitätsmanagement zusammen, geleitet wird der Verbund durch den Vorstand (Sprecher: Prof. Wilhelm Kirch). Ein wissenschaftlicher Beirat übt beratend Funktion aus. Etwa 25 Einzelprojekte und die Querschnittsstrukturen werden für zweimal drei Jahre mit einer Gesamtsumme von ca. 17 Millionen Mark vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie gefördert. Weitere Assoziationsprojekte werden durch Drittmittelgeber wie Sächsisches Staatsministerium, Einrichtungen des Bundes, Krankenkassen, Stiftungen oder Vereine und Gesellschaften unterstützt. Über diese Förderung hinaus wird der Fortbestand des Verbundes über Kontakte und Kooperationen mit Gruppierungen und Institutionen des Gesundheitswesens gewährleistet. Die Technische Universität Dresden sichert die weitere Existenz der Geschäftsstelle. Eine C3-Professur für Public Health ist geplant, und der Forschungsverbund wird an den Aufbaustudiengang Public Health / Gesundheitswissenschaften angebunden. Das



Muß man in die Apotheke, ist es meist schon zu spät: Die Krankheit hat einen gepackt! Public Health befaßt sich mit allen Anstrengungen der Gesellschaft, durch die Krankheiten verhütet, Leben verlängert und Gesundheit gefördert werden können.

Forschungsprojekt „Prädiktoren psychischer Gesundheit / Krankheit bei jungen Frauen“ unter Leitung von Prof. Jürgen Margraf und Dr. Eni Becker läuft bereits seit Oktober 1995 und soll 1998 zum Abschluß gebracht werden. Das Ziel des Projektes ist es, zu erforschen, welche Faktoren dafür verantwortlich sind, daß oder ob zu irgendeinem Zeitpunkt eine psychische Störung auftritt. Es soll exakt bestimmt werden, wie häufig Angststörungen, Depressionen und somatoforme Störungen (körperliche Beschwerden ohne organische Ursache) bei jungen Frauen auftreten. Daraus resultierend soll eine Informationsbasis für die Entwicklung entsprechender vorbeugender und Versorgungsmaßnahmen erstellt werden. Das Besondere an den Projekt ist, daß bereits vor dem Beginn eventueller psychischer Störungen ursächlich bedeutsame Faktoren untersucht werden. Festgehalten werden unter anderem kritische Lebensereignisse, schützende bzw. gesundheitsfördernde Faktoren, das Gesundheitsverhalten, die Familienanamnese und der psychische Befund. Für die Untersuchung wurden bzw. werden insgesamt rund 3 000 18- bis 24-jährige Dresdner Frauen, die mit Hilfe des Einwohnerregisters zufällig ausgewählt wurden, zu zwei verschiedenen Zeitpunkten befragt. Das Forschungsprojekt soll insbesondere Aufschluß darüber ge-

ben, wie psychische Störungen bei jungen Frauen entstehen und welchen Verlauf sie nehmen. Obwohl die Studie noch nicht abgeschlossen ist, überraschen einige vorläufige Ergebnisse. Die Zahl der Angststörungen übertrifft alle anderen psychischen Störungen. Besonders die Sozialphobie, also die Angst im Umgang mit anderen Menschen, ist mit rund zehn Prozent Lebenszeitprävalenz häufiger als bisher angenommen. Positiv ist dagegen, daß bisher noch kein einziger Fall von Medikamentenabhängigkeit, Alkoholabhängigkeit und kaum Drogenprobleme in dieser Altersgruppe registriert werden mußten. Ein fortführendes Forschungsprojekt in Zusammenarbeit mit der klinischen Pharmakologie (Dr. Jutta Krappweis, Prof. Wilhelm Kirch) wird sich, aufbauend auf den Ergebnissen des oben beschriebenen Projektes, mit „Arznei-mittelanwendung und Inanspruchnahmeverhalten bei jungen Frauen mit und ohne psychische Erkrankungen“ befassen. Es soll dann zum Beispiel dargestellt werden, wie die Behandlung von psychischen Störungen in der ambulanten ärztlichen Praxis verläuft. Dabei sollen Arzneimittelanwendungen, Kosten und Arbeitsunfähigkeiten berücksichtigt werden. Auf die Ergebnisse darf man angesichts der gesundheitspolitischen Entwicklung gespannt sein.

D. Möbius

Konzept der Vergangenheit?

TU-Kolloquium „Wettbewerb und Unternehmensführung“

Im fünften Jahrzehnt ihres Bestehens steckt sie mitten in der Krise: die Soziale Marktwirtschaft. Einst von Ludwig Erhard als Alternative zu kapitalistischer Ausbeutung und sozialistischer Staatswirtschaft entwickelt, krankt sie jetzt daran, daß ihre soziale Seite zu teuer wird. Können wir uns die Soziale Marktwirtschaft noch leisten? Wie kann sie revitalisiert werden? Oder ist der Erhard'sche Ansatz überholt? Diese Fragen standen im Mittelpunkt des Kolloquiums „Wettbewerb und Unternehmensführung“ an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften. Rund 400 Teilnehmer – Wirtschaftsprofessoren und Unternehmer aus ganz Deutschland sowie Doktorenden und Wirtschaftsstudenten aus Dresden – waren gekommen, um mit einem Expertengremium zu diskutieren.

„Die Soziale Marktwirtschaft ist in eine Fiskalpolitik ausgeartet“, sagte Professor Otto Schlecht, Ex-Staatssekretär im Bundeswirtschaftsministerium, in seinem Festvortrag. Schlecht, von einer Dresdner Professorin als das „ordnungs- und wettbewerbspolitische Gewissen der Nation“ charakterisiert, war für Otto Graf Lambsdorff eingesprungen. Der FDP-Politiker konnte der Einladung in die Elbestadt nicht folgen, weil ihn der politische Alltag einholte. Im Bundestag lief eine wichtige Abstimmung. „Mit über 50 Prozent Staatsquote und 45 Prozent Abgabenquote ist die Soziale Marktwirtschaft zur halben Staatswirtschaft pervertiert“, sagte Schlecht. Das Verhältnis zwischen gesetzlich verordneter Solidarität und eigenverantwortlicher Subsidiarität müsse wieder stärker zugunsten der Eigenverantwortung austariert werden. Eines von Ludwig Erhards Leitmotiven sei neu zu beleben: Soviel Eigenvorsorge wie möglich, soviel solidarische Hilfe wie nötig. Zum Beispiel müßten die Leistungen der gesetzlichen Sozialversicherung eingeschränkt werden. Motto des Ex-Staatssekretärs: Weg von der Vollkaskotalität, hin zu stärkerer Selbstvorsorge. So soll die Rente auf drei Säulen stehen. „Die gesetzliche Rente muß ergänzt werden um betriebliche Altersvorsorge und private Vorsorge“, sagte Schlecht. Der Sozialstaat könne gerettet werden, indem man ihn von den eigenen Übertreibungen und Wucherungen befreit. Denn im Grunde sei er eine bewährte Wirtschaftsordnung. „Ludwig Erhards Modell ist zwar in die

Jahre gekommen, aber für die meisten europäischen Länder die Basis-Ordnung geworden“, resümierte Schlecht.

In der Podiumsdiskussion sollte erörtert werden, wer an den deutschen Wirtschaftsproblemen Schuld ist. Die Gewerkschaften? Die Arbeitgeber? Die Politiker? - „Unsere Regierung wird in der Wirkungslosigkeit nur noch von der Opposition übertroffen“, sagte Professor Erwin Scheuch, Vorstandsvorsitzender der Kölner Gesellschaft für Sozialforschung. Seine zentrale Forderung: Die Politik muß wieder handlungsfähig werden. Dazu müsse auch das Wahlrecht geändert werden. „Es kann nicht sein, daß die Bürger nur zwischen Personalpaketen wählen dürfen, die von den Parteien auf Sitzungen zusammengeschnürt wurden.“ Otto Schlecht ergänzte den Sozialforscher. „Unsere politische Elite hat keine Überzeugungskraft mehr.“ Zu dieser Elite zählt er nicht nur die Politiker, sondern auch Spitzenleute der Verbände und Chefs von Unternehmen. Zudem fehle die geistige Führung durch Wirtschaftswissenschaftler. „Heute bekommt man ja auch nur einen Nobelpreis, wenn man mathematische Modelle entwickelt hat“, hält Schlecht allerdings den Wirtschaftsprofessoren zugute.

Als mögliche Rettung aus der Wirtschaftskrise wurde ein holländischer Ansatz erwogen. 1982 hätten die Niederländer angefangen, umzudenken, berichtete J. J. van Noortwijk, Präsident des niederländischen Gewerkschaftsbundes. Die Polizisten hätten ihre Wochenarbeitszeit von 38 auf 36 Stunden verringert, so seien 1 884 neue Stellen geschaffen worden. „Bei uns lautet das Motto: ‘Wenn ich Arbeit habe, möchte ich, daß mein Nachbar auch welche hat’.“ Weil Gewerkschaftler und Arbeitgeber einen Konsens gefunden hätten, ziehe es auch immer mehr deutsche Firmen in die Niederlande. In den vergangenen zehn Jahren hätten sich 200 deutsche Unternehmen in seinem Land niedergelassen, wußte der charmante Gewerkschafts-Chef zu berichten. Teilzeitbeschäftigung sei den Arbeitnehmern ein wichtiges Gut – besonders den Frauen. „Damit es bei Ihnen wieder aufwärts geht, müssen Sie heute und hier umdenken“, appellierte van Noortwijk an die Deutschen. Allerdings sei auch Geduld gefragt. In Holland habe der Erholungsprozeß mehr als zehn Jahre gedauert.

Sophia-Caroline Kosel

Dem Barock den gebührenden Platz eingeräumt

Neu im Universitätsarchiv: Ein reicher Fundus mit Korrespondenzen von Cornelius Gurlitt

Ende 1996 erwarb das Universitätsarchiv der Technischen Universität Dresden Briefschaften und Fotografien des ehemaligen Professors für Bau- und Kunstgeschichte an der TH Dresden Cornelius Gurlitt (1850-1938). Die Briefschaften befanden sich bis dahin verstreut im Familienbesitz von Gurlitt-Nachkommen und entfernten Verwandten. Insgesamt handelt es sich hierbei um 1500 Briefe und Karten von Cornelius Gurlitt und seinen Korrespondenzpartnern sowie von Mitgliedern der Künstler- und Gelehrtenfamilie Gurlitt. Des weiteren befinden sich in diesem Nachlaß Zeitungsartikel, einige persönliche Unterlagen und Zeichnungen.

Aufgrund der großen Bedeutung von Cornelius Gurlitt für die europäische Bau- und Kunstgeschichte wurde für eine intensive Erschließung des Nachlasses ein DFG-Projekt beantragt. Nach Abschluß der Erschließungsarbeiten steht der schriftliche Nachlaß der Öffentlichkeit zur Verfügung.

Cornelius Gurlitt (1850-1938) war von 1893 bis 1920 als Professor an der damaligen Hochbau-Abteilung der Technischen Hochschule Dresden tätig. Sein Nachfolger, Oskar Reuther, schrieb über ihn kurz, aber gehaltvoll: „Ein Suchender, der sich nie auf ein Dogma festlegte, wurde Gurlitt auch der Vorkämpfer für neue Gedanken in der Kunst. So wurden seine Kollegen über Geschichte der Baukunst, die er nunmehr vierstündig neben der Stillehre des Kunstgewerbes und zahlreichen wechselnden Spezialvorlesungen hielt, für die Studierenden eine reiche Quelle der Anregung. Er löste in ihnen das Problem, die geschichtliche Baukunst dem werdenden Architekten fruchtbar zu machen, ohne ihn zum Historizismus zu erziehen, stellte die Bauten vergangener Epochen in ihrer zeitlichen Bedingtheit klar und nicht, wie das früher so vielfach geschah, als Musterleistungen schlechthin, denen der Architekt unserer Tage mutatis mutandis als Ideal nachstreben müßte. So weckte er in einer Umwelt, die in der Baukunst nur der historischen Form ein Recht anerkannte, im jungen Architekten die Überzeugung, daß man Aufgaben unserer Zeit nicht mit den Mitteln irgendeiner geschichtlichen Epoche lösen könne, sondern daß jede Zeit ihren eigenen künstlerischen Ausdruck habe und haben müsse.“



Ende 1996 erwarb das Universitätsarchiv der TUD Briefschaften und Fotografien des ehemaligen Professors für Bau- und Kunstgeschichte an der TH Dresden Cornelius Gurlitt (1850-1938).
Repro: Universitätsarchiv TUD

Am 1. Januar 1850 in Nischwitz/Sa. geboren, verbrachte Cornelius Gurlitt seine Kindheit in Gotha, wo sein Vater, Louis Gurlitt, als Kunstmaler angestellt war. Das Gymnasium beendete Gurlitt nicht, da er, wie sein Vater und der Direktor des Gymnasiums feststellten, „nicht die rechte Begabung“ habe. Sein Wunsch war es, Architekt zu werden. Deshalb besuchte er die Baugewerbeschule in Gotha. Nach dieser Zeit, die er selbst als eine sehr glückliche beschrieb, ging er, nachdem er sein Gesellenstück bei dem sogenannten „Brücken“-Schulze in Berlin anfertigte, an die Bauakade-

mie in Berlin. Doch er fand dort „... nicht eben viel Anregung ...“, außer nach der Richtung der Baugeschichte durch Fr. Adler“, schrieb er selbst in seinen Lebenserinnerungen. Sein weiterer Weg führte ihn über das bekannte Atelier Emil Försters in Wien zu Studien in Stuttgart und Dresden, die durch seine Teilnahme am Deutsch-Französischen Krieg unterbrochen wurden. Nach Tätigkeiten bei verschiedenen Architekten in Kassel und Dresden, nahm er 1879 eine Stellung am neugegründeten Kunstgewerbemuseum in Dresden an. Bis 1887 blieb er in Dresden. Bereits während

dieser Zeit publizierte er zu verschiedenen kunstgeschichtlichen Themen, vor allem aber beschäftigte er sich mit dem Barock, einer Zeitepoche, die im 19. Jahrhundert eher verpönt war, galt sie doch als „verwilderte Renaissance“. Er räumte dem Barock den ihm gebührenden Platz ein und hat damit, ganz provokativ gesagt, der Nachwelt die barocken Gebäude, auf die nicht nur ganz Dresden stolz ist, erhalten. In drei Bänden erschien von 1887-1889 die „Geschichte des Barockstils, des Rococo und des Klassizismus“ in der Reihe der „Geschichte der neueren Baukunst“, herausgegeben von Jacob Burkhardt/ Wilhelm Lübke/Cornelius Gurlitt.

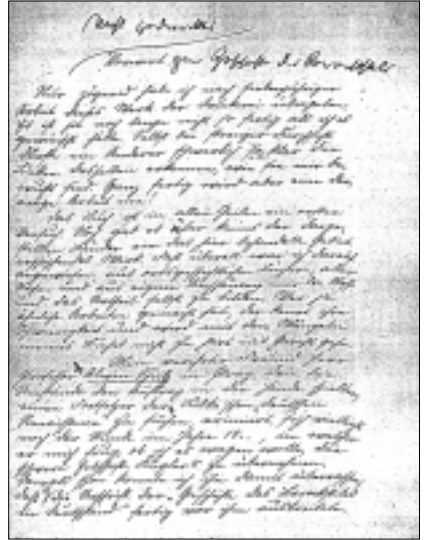
Im Jahre 1893, nach mehrjähriger Tätigkeit als Privatdozent an der Technischen Hochschule Charlottenburg, übernahm Cornelius Gurlitt an der Technischen Hochschule Dresden die außerordentliche Professur des am 3. Januar 1893 verstorbenen Richard Steche. Dieser war neben seiner Tätigkeit an der Hochschule mit der 1881 vom Kgl. Sächsischen Altertumsverein ins Leben gerufenen Herausgabe der „Beschreibenden Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen“ beschäftigt, die Gurlitt nach Steches Tod fortsetzte und die bis heute zum Standardwerk auf dem Gebiet der Bau- und Kunstdenkmäler Sachsens gehört.

Im Jahre 1899 wurde Cornelius Gurlitt zum ordentlichen Professor für Geschichte der Baukunst und Stillehre der tektonischen und technischen Künste ernannt und hielt ab 1908 auch Vorlesungen zur Kunstgeschichte.

Als zweimaliger Rektor der TH Dresden 1904/05 sowie während des Ersten Weltkrieges 1915/16 lenkte und leitete er die Geschicke der Hochschule. Neben der Lehre an der Hochschule hielt er Vorträge, bahnbrechend und kontrovers, am Althergebrachten nicht festhaltend, war in verschiedenen Gesellschaften und Vereinen tätig, hier sei vor allem auf sein Wirken im sächsischen Landesamt für Denkmalpflege hinzuweisen, und nicht zuletzt veröffentlichte er zahlreiche Bücher und Aufsätze; bis zu seinem Tod sind es 97 Monographien und fast 400 Fachartikel. Einige Beispiele seien hier genannt: „Die Baukunst Spaniens“, „Die Baukunst Frankreichs“, „Die deutsche Kunst des 19. Jahrhunderts“, „Die Baukunst Konstantinopels“, „Die Klosterbauten der Zisterzienser in



Ehefrau mit Kind. Gurlitt-Zeichnung



Handgeschriebenes Vorwort.

Belgien“, „Der Schutz der Kunstdenkmäler im Krieg“, „August der Starke, ein Fürstenleben aus der Zeit des deutschen Barock“. Ein erfülltes und reiches Leben, immer nach weiterem Wissen strebend, nie ruhend, stellt er doch in seinen Lebenserinnerungen selbst fest: „... bin ich doch noch jetzt als 73jähriger bereit, mir eine Kugel vor den Kopf zu schießen, wenn ich merken sollte, daß meine Bildung abgeschlossen sei.“

Ende Mai 1997 veranstaltete die Deutsche Akademie für Städtebau und Landesplanung anlässlich ihres 75. Jahrestages ein Kolloquium, das Cornelius Gurlitt, dem ersten Präsidenten dieser Akademie, gewidmet wurde. Es war und ist eine Würdigung, die die Bedeutung Cornelius Gurlitts deutlich macht.

Auf noch offene Fragen zur Person, zu seinem Wirken in der Kunst und Architektur sowie in der Hochschulpolitik können die Briefe sicher Antworten geben, vermutlich werden auch neue Fragen zu dieser umfassend gebildeten, nicht unumstrittenen Persönlichkeit aufgeworfen.

Claudia Nowak

Mit dem Universitätsjournal erreichen Sie Ihre Kunden!

Optiker Kuhn

2/55

STOKKE

1/120

LDVH

2/55

Euro Lloyd Reisebüro

2/100

Soll Natur durch die Zivilisation gefressen werden?

Landschaftsmonitoring und Ökobilanzierung: Workshop am Institut für ökologische Raumentwicklung Dresden

In ganz Deutschland werden täglich rund 100 Hektar überwiegend naturnahe Flächen für neue Siedlungen oder Verkehrseinrichtungen „verbraucht“. Damit stellt sich die Frage, wieviel uns – vor allem im Hinblick auf nachfolgende Generationen – unsere Umwelt wert ist. Mit diesem Blickpunkt trafen sich Mitte November im Institut für ökologische Raumentwicklung Dresden (IÖR) 80 Experten zu einem Workshop zum Thema „Indikatoren zum Landschaftsmonitoring und zur regionalen Ökobilanzierung“. In der von Prof. Dr. Bernhard Müller, Leiter des IÖR und zugleich Inhaber des Lehrstuhles für Raumplanung der TU Dresden, geleiteten Diskussion kristallisierte sich heraus, daß solche Fragen auch für Sachsen in Zukunft eine große Rolle spielen sollen.

So könnte z.B. an der Einrichtung eines sogenannten „Ökokontos“ gearbeitet werden, um Eingriffs- und Ausgleichsmaßnahmen in die Natur zu regulieren. Unter der Maßgabe, nicht zu verhindernde Eingriffe wenigstens an anderer Stelle im gleichen Planungsgebiet wieder zu kompensieren, könnten dadurch die Kommunen in Zukunft bei geplanten Veränderungen der Umwelt (= Abbuchen vom Ökokonto) die Folgen mildern, indem sie im Vorfeld Maßnahmen zum Erhalt der Umweltqualität (= Einzahlen auf das Ökokonto) tragen. Ausgleichsmaßnahmen wären zum Beispiel die Neuanlage oder Verbesserungen vorhandener Biotope, Entseelung oder Renaturierung einer Fläche.

Um Fragen von Flächennutzung in landschafts- und stadtoökologischer Sicht, Bodenversiegelung, Verkehrsemissionen und ökologischem Bauen wirklich sinnvoll und nachhaltig klären zu können und vor allem, um Forschungsergebnisse praktisch anwend-

bar zu machen, ist Landschaftsmonitoring notwendig, d.h. die Beobachtung bestimmter Gebiete über einen langen Zeitraum von 30 bis 50 Jahren. Nur so läßt sich realisieren, daß Naturschutz nicht auf Einzelobjekte beschränkt wird, sondern sich auf die Gesamtheit eines Raumes bezieht. Durch genaue Kenntnisse über Nutzungstypen, Biotopstrukturen, Vegetation, Flora und ausgewählte Faunengruppen, die ja bekanntlich viel sensibler auf qualitative Veränderungen ihrer Umwelt reagieren, ist langfristig dynamische Arbeit möglich. Dann lassen sich Biotope miteinander verbinden, Strukturen erhalten und die Eigenarten jedes Landschaftsteils pflegen. Denn administrative Grenzen nehmen auf Naturräume keine Rücksicht. Mit dem Projekt „Naturräume Sachsens als Grundlage eines Landschaftsmonitorings“, das Dr. Ralf-Uwe Syrbe von der Sächsischen Akademie der Wissenschaften Dresden beim Workshop vorstellte, beschäftigen sich Wissenschaftler bereits seit 1994. Flächendeckend wird der gesamte Freistaat Sachsen, also ein Gebiet von 18 400 Quadratkilometern in ca. 2 000 Naturräume eingeteilt - sogenannte „Mikrogeochoren“ mit einer Fläche von durchschnittlich 10 bis 20 Quadratkilometern, die ganz individuell charakterisiert und thematisch abgegrenzt sind. Bei der Beobachtung werden dann solche Faktoren wie Geologie, Boden und Klima berücksichtigt, registriert werden außerdem Kulturreinfluß und Nutzungsintensität (Natürlichkeit, Versiegelung, Zerschneidung durch stark befahrene Straßen), Seltenheit und Gefährdung (Biotoptypen der Roten Liste) und Strukturvielfalt (Biotopvielfalt, Größe der Bewirtschaftungseinheiten, Kleinstrukturen). Für jede Mikrogeochore wird ein fünfseitiges Dokumentations-



Naturlandschaft in Gefahr: In ganz Deutschland werden täglich rund 100 Hektar überwiegend naturnahe Flächen für neue Siedlungen oder Verkehrseinrichtungen „verbraucht“.

Foto: Archiv UJ

blatt erstellt, das die wichtigsten landschaftsökologischen Merkmale in standardisierter Form beschreibt. Ein von Syrbe in seinem Vortrag vorgestelltes Testgebiet, in dem diese Einteilung bereits erfolgte, ist zum Beispiel das 925 Quadratkilometer große „Westlausitzer Hügel- und Bergland“ nördlich und östlich von Dresden. Für dieses Gebiet - geprägt durch die Moritzburger Wälder und Teiche im Nordwesten, die fruchtbaren Lößgebiete im Zentrum der Westlausitzer Platte mit typischen Einzelbergen und -kuppen

und die steilen Täler und hochgelegenen Agrarflächen am Rand der Sächsischen Schweiz - konnten so bereits Fragen der Eigenart und Defragmentierung dieser Landschaft geklärt werden. Die Ergebnisse dokumentieren nun den landschaftlichen Erholungswert des Gebietes, da ja auch Fragen wie die Höhe des Belastungsgrades durch den Lärm und lokale Immissionen, die Eigenart der Naturlandschaft oder der Natürlichkeitsgrad der Flächennutzung eingeschlossen wurden.

Sybille Graf

Seniorenpreis Multimedia

Seniorenakademie Dresden ausgezeichnet

Den mit 50000 DM dotierten Deutschen Seniorenpreis Multimedia, der in diesem Jahr erstmals ausgelobt worden ist, hat eine von Bundesbildungsminister Rüttgers eingesetzte Jury der „Dresdner Seniorenakademie Wissenschaft und Kunst“ zuerkannt.

Gemeinsam mit der TU Dresden hat die Seniorenakademie ein Konzept ausgearbeitet, um interessierte Dresdner Senioren mit den Möglichkeiten des Internets und der Multimedia-Technik vertraut zu machen. Am Ende steht das Ziel, daß die Senioren mit eigenen, von ihnen selbst gestalteten Bildungsangeboten im Netz auftreten. Die TU wird hierbei mit Rechentechnik und Know-how Unterstützung leisten, vor allem aber auch ihr neues Hörsaalzentrum zur Verfügung stellen, das nach der Fertigstellung im kommenden Jahr durch modernste Multimedia-Technik mit der ganzen Welt vernetzt sein wird. **H. Lehmann, Dezernent**

Amerikaner in Dresden

Als Gäste der DFG-Forschergruppe „Textile Verstärkungen für Hochleistungsrotoren in komplexen Anwendungen“ weilten im Oktober 1997 die amerikanischen Wissenschaftler Prof. M. Mohamed (North Carolina State University, Raleigh Mars Mission Center am Textile College) und Dr. Brian Cox (Rockwell Science Center Thousand Oaks/Kalifornien) am Institut für Textil- und Bekleidungsstechnik. In Vorträgen informierten sie über den Stand der Forschungen zum Einsatz von Carbonfasertextilien in der Luft- und Raumfahrt.

Der fachliche Austausch diente auch der Vorbereitung intensiver Forschungs Kooperation. Auf dem ausführlichen Besuchsprogramm standen weitere Institute des Materialforschungsbundes Dresden. **P. O.**

Akademikerverband vorgestellt

Wir leben in bewegten Zeiten, und es zählt sich aus, schon heute an das Morgen zu denken. Das gilt für die Gewährleistung der Altersbezüge ebenso wie für rechtzeitigen Kontakt zu einer Interessenvertretung, die auch nach dem Ausscheiden aus dem Arbeitsprozeß für die gemeinsamen Anliegen eintritt.

Im Umfeld der Landeshauptstadt bietet der Akademikerverband Dresden im Bund der Ruhestandsbeamten, Rentner und Hinterbliebenen (BRH) des Deutschen Beamtenbundes eine solche Interessenvertretung. Der BRH wendet sich nicht nur an Beamte, sondern - vor allem in den neuen Bundes-

ländern - an MitarbeiterInnen des Öffentlichen Dienstes. Für die Mitarbeiter der TU Dresden wird in erster Linie der Akademikerverband Dresden unter Leitung von Prof. Roland Köstner von Interesse sein. Zwei Aufgabenbereiche sind besonders hervorzuheben:

Die Mitglieder werden bei der Wahrnehmung ihrer Rechte auf angemessene Altersversorgung unterstützt. Weiterhin werden sie zu einem vielseitigen und interessanten Veranstaltungsprogramm eingeladen.

Näheres erfahren Sie im Büro des BRH-Landesverbandes, Hohe Str. 74, Tel. 0351/4716831.

Dr. Josef-Rudolf Noswitz/gar

Seit 1995 fördert das Wirtschaftsministerium das „Business Development Center“

Gesucht: Künftige Unternehmer mit pfiffigen Ideen

Seit 1995 fördert das sächsische Wirtschaftsministerium das Projekt „Business Development Center Sachsen“. Das Center ist ein Gemeinschaftsunternehmen von fünf sächsischen Technologie- und Gründerzentren sowie der Daimler-Benz-Aerospace AG. Kerngedanke des Projektes: Junge Sachsen mit einer pfiffigen Idee sollen rundum und professionell auf eine Unternehmensgründung vorbereitet werden. In einem Zeitraum von vier Jahren sollen bis zu 40 leistungsfähige technologieorientierte Firmen entstehen.

Ausgewählte Kandidaten mit innovativen Geschäftsideen werden neun Mo-

nate lang an einem Wochenende monatlich gründlich und kostenlos geschult. Sie erlernen zum Beispiel Arbeits- und Verhandlungstechniken, erhalten eine Persönlichkeitsschulung, bekommen Kenntnisse in Marketing und Recht vermittelt. Am Ende der Ausbildungsphase legen die Kandidaten qualifizierte Geschäftspläne vor. An den zwei bereits gelaufenen Kursen haben auch mehrere Absolventen der Technischen Universität Dresden teilgenommen, berichtet Monika Schappes vom Business Development Center. Es seien alles Ingenieure gewesen: Maschinenbauer, Nachrichtentechniker und Elektrotechniker.

Die jungen Unternehmen der geschulten TU-Absolventen beschäftigen sich mit hochtemperaturbeständigen Glasfasern, Hochtemperaturöfen, Sensoren, Oberflächenspannungsmessgeräten.

Im Februar beginnt die dritte Ausbilderphase. Bewerbungen dafür können noch bis Ende Dezember eingereicht werden: Business Development Center Sachsen GmbH, Am St. Niklas Schacht 13, 09599 Freiberg; Telefon 03731/78 12 33; Fax 03731/ 78 12 32. Es gibt 25 bis 30 Plätze. Angesprochen sind vor allem wissenschaftliche Mitarbeiter der TU, die bereits praxisorientiert arbeiten. **Sophia-Caroline Kosel**

Lehmann
1/80

UWIGA
1/77

Kurt-Beyer-Preis 1997 verliehen



Thomas Schindler, Steffen Lukanek und Uwe Hampel (vorn, v.l.n.r.) errangen mit ihren Diplomarbeiten den diesjährigen Kurt-Beyer-Preis. Verliehen wurde er durch Reinhard Bokemeyer (HOCHTIEF AG, 2. v.r.). Foto: Eckold

Stelle finanziert

Der Pharmakologe Dr. Wulf Vater hat eine Spende in Höhe von 95 000 Mark zur Finanzierung einer Wissenschaftlerstelle an den Dekan der Medizinischen Fakultät der TUD, Prof. Wilhelm Kirch, übergeben. Die symbolische Übergabe des Schecks erfolgte anlässlich einer Feierstunde zum 80. Geburtstag des Stifters an der Gutenberg-Universität in Mainz.

Dr. Wulf Vater war von 1956 -1980 in der Bayer AG tätig. Er entwickelte Anfang der 70er Jahre gemeinsam mit dem Chemiker Dr. Friedrich Bossert das Präparat Nifedipin aus der Substanzgruppe der Dihydropyridine zur Behandlung von Herzkreislauferkrankungen. Dr. Vater blieb auch nach dem Eintritt in den Ruhestand der pharmakologischen Forschung verbunden und errichtete 1996 eine Stiftung zur experimentellen Erforschung der Wirkung und Anwendung der Dihydropyridine in der Medizin. **mf**

Institut für Leichtbau und Kunststofftechnik mit China-Kontakt

Eine zehnköpfige Delegation hochrangiger Vertreter von chinesischen Wirtschaftsunternehmen und Forschungsinstitutionen aus dem Hochtechnologiebereich unter Federführung der China Scientific & Technological Nonmetallic Materials (CSTIC) besuchte während ihrer Europareise in Dresden das Institut für Leichtbau und Kunststofftechnik (ILK) der TUD. Erste Kontakte wurden auf der internationalen Composite-Fachmesse JEC '97 in Paris geknüpft, bei der das ILK auf dem vom SMWA geförderten sächsischen Gemeinschaftsstand vertreten war. Bei ihrem Besuch informierten sich die chinesischen Gäste über die Forschungsaktivitäten am ILK mit dem Ziel einer wissenschaftlich-technischen Kooperation. So sind etwa gemeinsame Forschungsprojekte auf dem Gebiet des modernen Leichtbaus mit faserverstärkten Kunststoffen und faserverstärkten Hochleistungskeramiken vorgesehen. Erste Ergebnisse der Zusammenarbeit sollen bereits auf der China Composites '98 im Oktober nächsten Jahres in Shanghai präsentiert werden.

Prof. Werner Hufenbach



Deutsche Terminbörse fit für Europa

Vorstandsmitglied Dr. Jörg Franke referierte vor TU-Stipendiaten

Randolf Roth ist nicht nur Assistent am Statistik-Lehrstuhl der TU, frisch gekürter Preisträger der Otto-Beisheim-Stiftung und Stipendiat der Studienstiftung des deutschen Volkes; er hat auch gute Kontakte zur Deutschen Terminbörse (DTB) und holte DTB-Vorstandsmitglied Dr. Jörg Franke an die TU. Das Thema: Die Rolle der DTB im vereinten Europa. Das Fazit: Der Euro kann kommen – die DTB ist fit dafür.



Deutsche Terminbörse: Randolph Roth, Dr. Jörg Franke, Prof. Stefan Huschens (v.l.n.r.). Foto: rare

Anders als die meisten Unternehmen in Deutschland ist die Deutsche Börse AG mit ihrem Handel und der Abwicklung an der DTB ab 1. Januar 1999 voll auf Euro eingestellt. Bereits dann sollen Aktienoptionen und Futures auf Euro umgestellt werden, falls Deutschland an der dritten Stufe der Währungsunion teilnimmt. Die Marktteilnehmer erhielten dadurch Planungssicherheit, was insbesondere für Kontrakte wichtig sei, die

über das Jahr 1999 hinausliefen. Schon im Vorfeld des Euro nähern sich die europäischen Rentenmärkte an. Und auch die Börsenkapitalisierung nimmt in allen potentiellen „Euro-Ländern“ zu. Franke erwartet, daß die deutschen Staatsanleihen auch zukünftig die Meßlatte sein werden. Bereits vor der Entscheidung über die Teilnehmerstaaten an der dritten Stufe der Europäischen Wirtschafts- und

Währungsunion (WWU) hält Franke die Einführung europäischer Aktienindizes und entsprechender Handelsprodukte an der DTB und ihren Partnerplätzen für möglich. Der gemeinsamen Handels- und Clearingplattform (Eurex) der DTB und der schweizerischen Soffex räumt das Vorstandsmitglied beste Chancen als Partner für andere Börsenplätze ein. Schließlich ergebe sich hier mit mehr als 210 Teilnehmern Europas größtes Handelsnetz. Selbstbewußt präsentierte der Börsenexperte die Daten der Umsatzentwicklung der DTB. Habe man 1990 gerade einmal ein Volumen von zehn Millionen Mark geschafft, werden es Ende des Jahres 120 Millionen Mark sein. „Die US-Märkte haben diesen Boom nicht mehr erlebt“, sagt der Fachmann, der eigens für seinen Vortrag von Frankfurt am Main nach Dresden eingeflogen kam.

Ralf Redemund

AH Zobjack
3/120

Philharmonie
2/124

mercure
2/56

Maßgeschneidert, aber in der „Provinz“

Soziologen sollen in den Falkenbrunnen ziehen

Die Vor- und Nachteile eines Umzugs des Soziologischen Institutes in den Falkenbrunnen werden an der TU Dresden im Moment heftig debattiert. Hier noch einmal die Argumente:

Dr. Klaus Rammelt, Dezernent Planung und Datenverarbeitung, betont, daß so das Institut vereint würde. Die Lehrstühle, die jetzt auf Tillich- und von-Gerber-Bau verteilt sind, sollen gemeinsam in den Falkenbrunnen ziehen. Der Gebäudebesitzer habe schon Umbauten vornehmen lassen, um die Räume auf die Wünsche der Wissenschaftler hin zuzuschneiden. Er dränge jetzt verständlicherweise auf einen längerfristigen Mietvertrag. Auch das Ministerium habe die Anmietung des Falkenbrunnen für die Soziologen schon genehmigt. Deshalb sei es aussichtslos, auf einen Umzug in den Dre.punct zu spekulieren. Die Hypobank würde zwar demnächst ihre Räume aufgeben, doch es sei unklar, ob diese für den Wissenschaftsbetrieb geeignet seien. Man könne auch nicht noch einmal die Anmietung von Räumen für die Soziologen beantragen. Das Argument der langen Wege, das auch von der Fachschaft aufgeworfen wird, will er nicht gelten lassen: Studenten, so Rammelt, müßten den weiten Weg kaum auf sich nehmen, denn Seminare und Vorlesungen würden in nächster Zukunft zentral im neuen Hörsaalgebäude stattfinden.

Gerade dieses Argument will der Geschäftsführende Direktor des Soziologischen Institutes, Prof. Jost Halfmann, überhaupt nicht gelten lassen. Studenten müßten neben Vorlesungen und Seminaren auch Sprechstunden besuchen, von Prüfungen ganz zu schweigen. Und die fehlende Verkehrsanbindung des Gebäudes sei, so Halfmann, auch das Argument, welches dem Rektor als Hinderungsgrund für den Umzug einleuchtet. Allerdings hielten auch die Soziologen den Umzug in den Falkenbrunnen in der Anfangsphase der Planung für weniger bedenklich, ursprünglich sollten nämlich große Teile der Philosophischen Fakultät dort untergebracht werden. Und ein Ende der Isolation der Soziologen unter den Geisteswissenschaftlern hätte diese auch mit der Entfernung von der Bibliothek versöhnt. Doch, so Halfmann, nachdem die anderen Institute den Umzug in den Falkenbrunnen abgelehnt haben, mache es für die Soziologen keinen Sinn, zumal der endgültige Standort der Philosophischen Fakultät und der Fachbibliothek inzwischen feststeht: das Dre.punct-Gebäude. Aber er habe Verständnis für den Wunsch der Juristen, die die Räume im von-Gerber-Bau vom kommenden Semester an selbst nutzen wollen.

Die Entscheidung des Rektoratskollegiums für oder gegen den Umzug wird noch in diesem Jahr erwartet. P. GlöB

SIMEC-Chef: „Studiert Elektrotechnik an der TU!“

TU drückte Dresdner Computermesse Comtec ihren Stempel auf

Auf Ständen, Podien und als Messe-Auswerter zeigte die TU Dresden auf der Comtec '97, der 7. Fachmesse für computergestützte Technologien, Flagge. Die brisanteste Veranstaltung fand bei den E-Technikern statt. Der Grund: Die E-Technik-Abgängerzahlen sinken. Aber der Bedarf an Fachpersonal in der Industrie steigt. Der Kronzeuge dafür: Dr. Johann Harter, Geschäftsführer des Dresdner Siemens-Werkes Simec.

Ekkehard Meusel, Direktor des Instituts für Halbleiter- und Mikrosystemtechnik, beklagte die Technikmüdigkeit der jungen Generationen. Bundesweit sei mit etwa minus 20 Prozent ein rückläufiger Trend bei den Beginnern im Studiengang Elektrotechnik zu verzeichnen. Dresden habe hier – entgegen dem Trend – als einzige Universität einen spürbaren Aufschwung genommen. Zum Wintersemester haben mit 172 Neuanfängern knapp fünf Prozent mehr als ein Jahr zuvor ihr Studium in diesem Fach an der TU begonnen. „Viel zu wenig“, konstatierte Meusel.

Bereits Ende 1998/Anfang 1999 rechnet die Branche mit einem „Absolventen-Loch“, in das die Unternehmen fallen werden. „Das ist dramatisch“, urteilt Meusel. Nicht etwa für die Existenz hiesiger Lehrstühle. Meusel: „Das Ministerium denkt hier – wie wir – langfristig.“ Aber für die Industrie. Dann fehlt qualifiziertes Personal. „Die Zukunft des High-Tech-Standortes Dresden ist in Gefahr“, meinte Meusel.

Das bestätigte Dr. Harter, Geschäftsführer der Simec im Dresdner Norden, auf der Podiumsdiskussion „High Tech Standort Dresden – Strategien und Tendenzen“. Mit dem Standort Dresden sei man in die Weltspitze vorgestoßen. Derzeit habe man 2.400 Beschäftigte (ausgewählt aus 25.000 Bewerbungen), darunter 80 Prozent aus Sachsen. Doch für die nahe Zukunft sehe es eher düster



COMTEC '97: Doktorandin Katja Gelbrich (l.) führt charmant in die „BWL Lernsoftware interaktiv“ ein. Fotos (3): rare

aus. Gut ausgebildete Fachkräfte fehlen, seien mehr denn je gefragt. Die Empfehlung der Experten Meusel und Harter: Studiert Elektrotechnik an der TU Dresden.

Harter bescheinigte der Elbregion, ähnlich gute Voraussetzungen wie das berühmte kalifornische Silicon Valley mitzubringen. Beispielgebend sei in der Ansiedlungsphase die Kooperation aller beteiligten Firmen und Behörden gewesen. Jetzt allerdings schleiche sich der typisch deutsche Behördenschlendrian ein. Leider mache sich auch in Dresden eine Versorgungs- und Absicherungsmentalität breit, die die Entwicklung des Standortes behindert. In diesem Zusammenhang forderte Harter vor allem die Gewerkschaften zum Umdenken auf.

Weniger dramatisch ging es an den Ständen zu, wo die TU-Institute für Elektronik-Technologie, Festkörperelektronik, Elektroenergieversorgung, Biomedizinische Technik, Feinwerktechnik, Produktionstechnik und das Zentrum für Produktionstechnik und Organisation (CIMT) vertreten waren. Der Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik präsentierte seine „BWL Lernsoftware interaktiv“. In einem Vortrag stellte Katrin Franze vom Lehrstuhl Rechnernetze aktuelle Ergebnisse und die Aussichten zum Thema Teleteaching vor. Für einen „spacigen Touch“ sorgten vier Studentinnen der Kommunikationswissenschaft. Gekleidet in blau, deftig geschminkt und mit silbernem Haarschopf geschmückt mischten sie sich an den vier Messtagen unter die knapp 16.000 Besucher

(Rekordbeteiligung!), um die Privatbesucher zu befragen. Erstmals in der Comtec-Geschichte wurden unter der Federführung des TU-Studenten Olaf Jandura (23), Hilfswissenschaftler am Institut für Kommunikationswissenschaft, die „Comtec Charts“ ermittelt. In den drei Kategorien „Messestandgestaltung“, „Freundlichkeit“ und „Innovation“ sollten die Besucher ihren Favoriten die jeweilige Karte an den Messeständen abgeben. Knapp 4.000 Karten kamen in die Wertung. Mit Abstand am besten schnitt die rds Robotron Datenbank-Software GmbH aus Dresden ab (in allen drei Kategorien). Zweiter der Gesamtwertung wurde die Network Kommunikationssysteme GmbH Dresden, gefolgt von der Scherer Systemhaus GmbH, ebenfalls aus Dresden. **Ralf Redemund**

Ringvorlesung gibt Hilfestellung

Schon während des Studiums das richtige Wissen für eine berufliche Selbständigkeit vermitteln – darum geht es bei der Ringvorlesung an der TU Dresden. Im Herbstsemester 1997 begann die Vorlesungsreihe des Hochschulteams des Arbeitsamtes Dresden. Unter dem Thema „Nach dem Studium in die Selbständigkeit“ informieren erfahrene Praktiker die angehenden Akademiker über die Grundlagen und Voraussetzungen einer eigenen Existenz. Denn: Immer mehr Hochschulabsolventen müssen nach dem Studium eine selbständige Existenz in Betracht ziehen. „Das Interesse an der Vorlesungsreihe ist groß. Deshalb denken wir nach Semesterende über eine Fortsetzung nach“, so ein Sprecher der Dresdner Uni. Bislang ging es um Geschäftsideen, Steuern und Umgang mit Banken. Und so sieht das Programm Anfang 1998 aus: 6. Januar: „Risiko-Management“, 13. Januar: „Verkaufstraining – zum Schnuppern“, 20. Januar: „Verträge, Verträge, Verträge ... ohne geht es nicht“, 27. Januar: „Gute Mitarbeiter – Schlüssel zum Erfolg“, 3. Februar: „Welche Hilfen können Existenzgründer von einzelnen Institutionen erwarten?“

CAD im Net

Im Wintersemester 1997/98 bietet die Regionalgruppe Dresden der Gesellschaft für Informatik e.V. (GI) wieder eine Reihe von Veranstaltungen an, in denen zu aktuellen Themen der Informatik und Wirtschaftsinformatik Stellung genommen wird. Dipl.-Ing. Christian Wichmann, Firma Bentley Deutschland GmbH, und Dr. Joachim Oelschlegel von der Firma CURSOR, Dresden, sprechen zum Thema „CAD im Intranet/Internet – Möglichkeiten und Grenzen“ (CAD-Formate im Internet, Nutzung im CAD-System MicroStation, Intranetserver von Bentley, Konsequenzen für die konstruktive Ingenieurarbeit). Die Veranstaltung findet am Donnerstag, 4. Dezember 1997, 17 Uhr, im Schumannbau A 315 (Eingang Münchner Platz), statt. **Kaa**

„spann — weiten“

Die Fakultät Architektur führt im Monat Dezember zwei Gastvorträge durch. Am 3. Dezember 1997 spricht Erick van Egeraat, Rotterdam, zum Thema „Architektur - Trost und Versuchung“. Rolf Disch, Freiburg im Breisgau, referiert am 17. Dezember 1997 zum Thema „Bauen mit Zukunft: Ökologische Siedlungsplanung. Die Veranstaltungen finden im Hörsaal, ASB 120, Andreas-Schubert-Bau, Zellerscher Weg 19, um 18.30 Uhr statt. **PI**

Grenz-Besonderheit

Zum Thema „Besonderheiten der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Situation der Regionen an der EU-Außengrenze“ fand kürzlich in Bad Muskau ein Symposium u.a. mit Prof. Hartmut Kowalke, TU-Institut für Geographie, statt. **Kaa**

Dienstjubiläen Dezember

40 Jahre

Ingrid Salim, Sachgebiet 6.4
Prof. Rolf Schönfeld, Elektrotechnisches Institut

25 Jahre

Ingeborg Deutsch, Medizinische Klinik III
Dr. Jürgen Fröhlich, Institut für Produktionstechnik
Dr. Michael Posegga, Institut für Theoretische Informatik
Hannelore Schmidt, Zentralbibliothek.

Herzliche Gratulation!

Sophia-Caroline Kosel



COMTEC '97: Die „Außerirdische“ Juliane Hennig (22), 5. Semester Kommunikationswissenschaft an der TU Dresden, beim Interviewen.



COMTEC '97: Am Laptop referiert die TUD-Doktorandin Katrin Franze über ihr Forschungsthema – Teleteaching.

Vom Studenten zum Mäzen?

Wirtschafts-Absolventen wurden verabschiedet

250 kamen im vergangenen Jahr, 500 diesmal. „Wenn der Trend anhält, füllen wir bald ein Stadion“, schmunzelte Stefan Smalla vom Fachschafftsrat der Wirtschaftswissenschaftler in seiner Rede am 22. November im legendären Lindengarten-Ballsaal. Smalla eröffnete den zweiten „WiWi“-Absolventenball. 157 Betriebswirtschaftler, Wirtschaftsingenieure, -mathematiker und -informatiker sowie Volkswirtschaftler wurden feierlich in das Berufsleben entlassen - nach angelsächsischer Tradition, mit Graduiertenhut und Festschrift.

„Sie gehören zu den ersten Generationen, die an diese Fakultät strömten, als sie sich noch in der Gründungsphase befand“, sagte Dekan Professor Werner Esswein. Jeder Student und jede Studentin seien mit ganz unterschiedlichen Erwartungen an die Uni gekommen. „Nicht alle werden sich erfüllt haben“, vermutet der Dekan. Ei-

nen Grund zur Freude gibt es aber zumindest: Die Hälfte der Absolventen bestand die Diplomprüfung mindestens mit „gut“.

„Diese Feier ist in Wirklichkeit keine Abschiedsfeier, sondern ein Fest der Zusammengehörigkeit“, betonte TU-Prorektor Walter Schmitz. Als Alumni blieben die Verabschiedeten auch künftig der Uni verbunden. Unterstützung bekam er von Dr. Harald Schaub, WiWi-Dekanatsassistent der ersten Stunde: „Je stärker wir uns zur Herkunft bekennen, desto größer ist unsere Zukunft.“ Scheinbar dürsteten die Deutschen doch nach etwas Tradition, nach Riten und Festen. Nach dem Feiern komme jedoch eine große Aufgabe auf die Absolventen zu. „Die Inanspruchnahme von Bildungsrecht endet jetzt. Nun hofft man, daß Sie ein großer Spender oder Mäzen werden“, sagte Schaub.

Laub Immo

2/100

Besucher aus dem All: die Taufe der Architekten in spe



Die MIB, die Men in Black, haben recht. Die Aliens, die Außerirdischen, sind bereits unter uns. 220 von ihnen tummelten sich kürzlich vor dem Dresdner Kulturpalast, marschierten vor das Rundkino in die Prager Straße und ließen anschließend noch in der Straße E (Industriegelände) mächtig die Korke knallen. Der Anlaß: die Architektentaufe. Das Motto (gestellt von den Drittsemestern): Out of space. Die Erstsemester der Studiengänge Architektur und Landschaftsarchitektur der TU zogen sich daraufhin weiße Kapuzen-Overalls über, die OP-Anzüge glichen. Das Riesenrudel lief dann lärmend vom „Kulti“ aus über den Altmarkt und in der Prager Straße vor eine imaginäre Wand. Mit Hilfe eines Riesenbleistifts „malten“ ihre Anführer einen Holzrahmen mit Tür, die sie schließlich öffneten. Der Durchbruch war gelungen. Die Party konnte steigen. Willkommen auf der Erde.

Text und Foto: rare

**Alttolck Hof
2/102**

... bis dahin wird gestolpert

Mitte Oktober eröffnete das Studentenwerk seinen Imbiß im Georg-Schumann-Bau. Eigentlich eine feine Sache. Nach freundlicher Bedienung sucht sich der Gast mit beladenen Händen einen Sitzplatz und – eh er sich versieht, ist der Kaffee verschwept und nur durch einen Balanceakt bleibt das Brötchen auf dem Teller.

Aus baulichen (!) Gründen ist eine Stufe zwischen den zwei Gasträumen.

Sofortige Hinweise auf diese nicht (oder kaum) erkennbare Gefahrenstelle wurden weitergeleitet. Da sich nichts änderte, sprach ich mit dem Bauverantwortlichen. Von ihm erfuhr ich, daß man kein selbstklebendes Warnband anbringen kann, wie ich es mir als Sofortlösung vorstellte, da es ja keine Baustelle sei. Es wird eine korrekte Lösung angestrebt, und – bis dahin gestolpert?!
Helgard Müller

Biomaterialien helfen Probleme lösen

An der TU Dresden wurde ein Zentrum für molekularbiologische und medizinische Materialforschung gegründet

„Es kommt darauf an, transdisziplinäre Verbindung von Forschung zu schaffen und sie zu wissenschaftlichem Leben und zu dynamisch problemorientierter Tätigkeit zu führen und gleichzeitig Menschen auszubilden, die diese Komplexität sehen und sich ihr intellektuell zu stellen vermögen. Ich kenne keinen anderen Ort, an dem man diese beiden Ziele erreichen könnte, als die Universität. Die TU Dresden verfügt im Hinblick auf die Vielfalt der Disziplinen über herausgehobene Voraussetzungen.“ Aus der Ansprache von Prof. Dr. Achim Mehlhorn, Rektor der Technischen Universität Dresden (TUD), anlässlich seiner Investitur am 12. Oktober 1997.

Eine neue Generation von Materialien – Biomaterialien – eröffnet Chancen für zukunftsreiche Produkte und Entwicklungen im medizinischen und pharmakologischen Bereich. Biomaterialien enthalten Bestandteile, die auch in lebenden Organismen vorkommen, sogenannte Biomoleküle. Sie werden beispielsweise genutzt, um Implantate für den Knochen- und Kieferbereich mit wesentlich günstigeren Eigenschaften zu entwickeln. Die gegenwärtig verwendeten Implantate können maximal 10 bis 15 Jahre im Körper verbleiben. Dann müssen sich die Patienten erneuten Operationen unterziehen. Implantate aus Bioma-

terialien sollen schneller mit dem umliegenden Gewebe verwachsen und eine längere komplikationsfreie Verweildauer im Körper haben. Bewirken können dies zum Beispiel wachstumsfördernde Biomoleküle, die auf die Oberfläche der Implantate aufgebracht werden. Kollagen ist so eine Substanz, sie kommt auch im menschlichen Körper vor und kann biotechnologisch gewonnen werden.

Weitere Einsatzmöglichkeiten für Biomaterialien bestehen bei der Entwicklung und Erprobung von Arzneimitteln. Durch völlig neue Untersuchungsprinzipien sollen sich Tests an Versuchstieren umgehen lassen. Es werden nur die (krankhaft veränderten) Zellstrukturen von Tieren genutzt, um gestörte Körperfunktionen „im Reagenzglas“ nachzuahmen und den Einfluß von Medikamenten zu untersuchen. Einige wenige Tiere werden benötigt, um das Ausgangsmaterial zu gewinnen. Die Biomaterialien können dann vielfach wiederholt eingesetzt werden.

Das Prinzip soll beispielsweise Anwendung finden, um Mittel für Krankheiten zu testen, bei denen die Reizübertragung in den Nervenbahnen gestört ist wie bei der Epilepsie. Es werden dafür kleinste Strukturen aus Nervenzellen, sogenannten Rezeptoren, genutzt.

Biomaterialien sind Produkte, die für das jeweilige Einsatzfeld „maßgeschneidert“ werden müssen. Zuerst werden die

Anforderungen des Einsatzgebietes bestimmt, dann die Produkte mit den gewünschten Eigenschaften entwickelt. Realisieren läßt sich das nur, wenn Wissenschaftler aus den Entwicklungs- und Anwendungsbereichen fachübergreifend zusammenarbeiten und eine enge Verbindung zur Industrie knüpfen. In den vergangenen vier Jahren haben deshalb Vertreter aus den Wissenschaftsdisziplinen Material- und Werkstoffwissenschaften und aus medizinischen Instituten der TUD mit außeruniversitären Forschungsbereichen und Industrieunternehmen Kooperationsbeziehungen in der Region aufgebaut, um Biomaterialien für den pharmakologischen und den medizinischen Bereich (hier vorrangig Implantate) zu entwickeln und zu produzieren.

Die Beteiligten haben jetzt das Zentrum für molekularbiologische und medizinische Materialforschung an der TUD gegründet und damit eine Form geschaffen, die Industrieunternehmen direkt mit den Forschungsbereichen verbindet (Mitglieder siehe Rahmen). Forschungsthemen werden dadurch gezielter auf die Interessen der Industrie ausgerichtet und gemeinsame Forschungsprojekte beschleunigt.

Das Zentrum unterstützt die Ausgründung von Firmen aus den Arbeitsgruppen, wenn sie auf dem Gebiet der Biomaterialien arbeiten und sich in unserer

Region niederlassen wollen. Die Entwicklung von „Bio-Regionen“, in denen die Biotechnologie als Methode der Zukunft in Forschung und Industrie umgesetzt wird, ist generell ein zentrales Anliegen und wird vom Bundesministerium für Forschung und Technologie durch Ausschreibungen gefördert. Verbände von Forschungseinrichtungen, Banken und Industrieunternehmen sollen einen gemeinsamen Anstoß in den Regionen schaffen (Bioregio-Programm). Dresden hat, verglichen mit der Münchner und der Frankfurter Region, nur die „Miniversion“ dieser Voraussetzungen. Trotzdem wollen die Initiatoren der Zentrumsgründung aus dem Institut für Werkstoffwissenschaft und der Medizinischen Fakultät in unserer Region den Anschluß schaffen. Große Hoffnungen setzen sie in das neugegründete Max-Planck-Institut für molekulare Zellbiologie in Dresden. Das Zentrum wird ebenfalls Lehrgebiete neu gestalten und Fachgebiete der Material- und Werkstoffwissenschaften mit den Einsatzgebieten verknüpfen. Interdisziplinäre Arbeitsmöglichkeiten für Studenten an der TUD sind sicher ein Plus für den Berufseinstieg.

Vorsitzender des Zentrums ist der Prorektor für Forschung der TUD, Prof. Hans Wiesmeth; geschäftsführender Direktor ist Prof. Hartmut Worch.

Dr. Evelyn Bender

Zentrumsmitglieder

Universitärer Bereich

die Inhaber folgender Professuren der Fakultät Maschinenwesen und der Medizinischen Fakultät der TU Dresden

- Werkstoffwissenschaft
- Materialwissenschaft
- Biochemie
- Anatomie
- Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie
- Unfall- und Wiederherstellungschirurgie
- Anästhesie
- Orthopädie
- Allgemein Chirurgie, Chirurgie und Chirurgische Forschung.

Außeruniversitärer Bereich

- Institut für Polymerforschung Dresden und
- Forschungszentrum Rossendorf

Industrieunternehmen

- Asta Medica/Arzneimittelwerk Dresden
- Saxonia Radeberg
- Feinchemie Sebnitz
- Merck/Darmstadt
- die Firma Bonemaster (eine Ausgründung aus dem universitären Bereich).

Dresdner ärztliche Fortbildung

Mit einem Vortrag von Dr. Rolle, Fachkrankenhaus Coswig GmbH – Zentrum für Pneumologie, Thorax- und Gefäßchirurgie, zu „Lungenmetastasen – Neue lasertechnische und klinische Aspekte zur Resektionsbehandlung“, beginnt am Mittwoch, 10. Dezember 1997, 19.15 Uhr im Hörsaal der Klinik für Chirurgie des Universitätsklinikums, Fetscherstraße 74, die Veranstaltung der Dresdner ärztlichen Fortbildung. Prof. Gottfried Wozel, Klinik und Poliklinik für Hautkrank-

heiten, setzt die Reihe der Vortragenden fort mit dem Thema „Das Hypersensitivitätssyndrom von Dapson – ein Beispiel einer unerwünschten Arzneimittelreaktion“.

Dr. med. habil. Altmann, Krankenhaus Dresden-Friedrichstadt, II. Medizinische Klinik – Klinik für Herz-Kreislaufkrankheiten, spricht zu „Fibrinolytische Therapie akuter Lungenembolien“.

Die Veranstaltung ist auch für Ärzte im Praktikum geeignet. **pekaa**

DRK-Mitteilung

Rotes Kreuz und Völkerrecht

Am 15. Dezember 1997 findet eine öffentliche Mitgliederversammlung im Schumann-Bau, A 315 statt.

Unser Gastreferent, Dipl.-Jurist Günter Heinig, hält einen Vortrag zum Thema „Rotes Kreuz und humanitäres Völkerrecht – von der Idee zur Bewegung“.

**Dr. Dietrich Wirth
DRK Sächsischer Akademischer Kreisverband, Vorstand**

**Sachsen fahr
2/65**

R+V

Stellenausschreibungen

Technische Universität Dresden

Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften

Folgende Stellen sind in der **FR Psychologie** zu besetzen:

Institut für Klinische, Diagnostische und Differentielle Psychologie, Professur für Klinische Psychologie und Psychotherapie, zum 01.04.1998

Oberassistent/in (BAT-O Ib)

Die Dauer der Befristung richtet sich nach § 62 SHG.

Aufgaben: Eigenverantwortliche, Organisation u. Durchführung von Lehrveranstaltungen; selbständige Bearbeitung u. Anleitung empirischer Forschungsprojekte; Betreuung von Diplomarbeiten; Ausbildungsorganisation.

Voraussetzungen: wiss. HSA der FR Psychologie; Promotion u. Habilitation o. vergleichbare wiss. Leistung; ein erhebliches Ausmaß an klinischer Ausbildung u. Erfahrung sowie eingehende Kenntnisse u. praktische Erfahrungen in kognitiv-verhaltenstherapeutischen Verfahren.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **31.12.1997** an: **TU Dresden, Fakultät M/N, FR Psychologie, Institut für Klinische, Diagnostische u. Differentielle Psychologie, Professur für Klinische Psychologie und Psychotherapie, Herrn Prof. Dr. J. Margraf, 01062 Dresden.** (Auskünfte unter Tel. 0351/4636983).

Institut für Pädagogische Psychologie und Entwicklungspsychologie, Professur für Pädagogische Psychologie I, zum 01.03.1998

wiss. Assistent/in (C1/BAT-O IIa)

Die Dauer der Befristung richtet sich nach § 60 SHG.

Aufgaben: Mitwirkung an der Lehre in Pädagogischer Psychologie, insb. für das Schwerpunkts-

studium Pädagogische Psychologie im Diplomstudiengang; eigene wiss. Qualifizierung (Habilitation).

Voraussetzungen: überdurchschnittl. Promotion; folgende Arbeits- u. Interessengebiete sind erwünscht: Gestaltung u. Evaluation multimedialer Lern- u. Informationssysteme, Lerneffizienz, Aufgabenanalyse, Instruktionsdesign, präskriptive Instruktionstheorie.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis **09.01.1998** an: **TU Dresden, Fakultät M/N, FR Psychologie, Institut für Pädagogische Psychologie und Entwicklungspsychologie, Herrn Prof. Dr. F. Schott, 01062 Dresden.**

Fakultät Wirtschaftswissenschaften

Am **Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insb. Marktorientierte Unternehmensführung** ist ab **01.02.1998** die Stelle eines/einer

Fremdsprachensekretärs/-in (BAT-O VIb/Vc)

zu besetzen.

Aufgaben: Selbständige Führung des Sekretariats einschließlich Vorbereitung/ Erledigung des Schriftwechsels in deutscher, englischer u. teilweise auch französischer Sprache; Übersetzen u. Schreiben wiss. Manuskripte in deutsch, englisch u. z.T. französisch; Betreuung internationaler Kontakte; Überwachung u. Führung der Haushalts- und Drittmittel; Durchführung von Beschaffungsmaßnahmen; Anfertigen von Grafiken, z.T. in englisch/ französisch; selbständige Verwaltung der Lehrstuhlbibliothek sowie Pflege der AdreB-, Publikations- u. Bibliotheksdatenbanken; selbständige Durchführung aller weiteren Sekretariatsarbeiten, wie Führen des Terminkalenders, lehrstuhlinterne Koordination, Protokollführung bei Beratungen, Organisation von Forschungsprojekten und Vortragsreisen sowie täglicher Publikumsverkehr.

Voraussetzungen: Die Aufgabe erfordert aufgrund des Umfangs, der Vielfalt der Tätigkeitsfelder sowie der Arbeitsbelastung eine besondere Umsicht und Zuverlässigkeit, korrektes Auftreten sowie in hohem Maße selbständiges Handeln; nachweisliche Englisch- und zusätzliche Französischkenntnisse in Wort und Schrift; Beherrschung moderner PC-Programme.

Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **23.12.1997** an: **TU Dresden, Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Lehrstuhl für BWL, insb. Marktorientierte Unternehmensführung, Herrn Prof. Dr. Armin Töpfer, 01062 Dresden.**

Fakultät Bauingenieurwesen

Am **Institut für Baukonstruktionen und Holzbau** sind am **Lehrstuhl für Baukonstruktionslehre** ab **01.04.1998** zwei Stellen eines/einer

befr. wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa bzw. Ib)

für die Dauer von zunächst 2 Jahren zu besetzen. Eine Verlängerung ist möglich.

Aufgaben: Durchführung von Lehrveranstaltungen (Übungen, Exkursionen bzw. Vorlesungen) auf den Gebieten der Baukonstruktionslehre; Ausarbeitung u. Aktualisierung von Lehrmaterialien; Durchführung lehrbegleitender Forschung; Rechnergestütztes Entwerfen u. Konstruieren von Gebäuden.

Voraussetzungen: überdurchschnittl. wiss. HSA mit Bezug zu den genannten Aufgaben; pädagogische Eignung u. didaktische Fähigkeiten sowie der Wunsch zur wiss. Qualifikation (Promotion); EDV/CAD-Kenntnisse (MS Office, Nemetschek Allplan) erwünscht. Bewerber/innen, die auf dem Gebiet des Konstruktiven Ingenieurbaus eine Promotion angefertigt haben und habilitationsadäquate Leistungen vorweisen, können nach BAT-O Ib eingestuft werden.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis **19.12.1997** an: **TU Dresden, Fakultät Bauingenieurwesen, Institut für Baukonstruktionen u. Holzbau, LS für Baukonstruktionslehre, Herrn Prof. Dr. Ing. B. Weller, 01062 Dresden.**

Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften

Folgende Stellen sind zu besetzen:

FR Wasserwesen, Institut für Abfallwirtschaft und Altlasten, ab sofort

befr. wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Die Stelle ist mit dem Schwerpunkt Altlastensanierungsverfahren für längstens 5 Jahre zu besetzen.

Aufgaben: Mitwirkung in der Lehre im Studiengang Wasserwirtschaft; Mitarbeit in der Forschung bei der Entwicklung von Verfahren zur Altlastensanierung; Schwerpunkte sind in-situ Technologien unter Ausnutzung mikrobieller Abbauprozesse; Die Möglichkeit zur wiss. Weiterqualifikation besteht.

Voraussetzungen: wiss. HSA; Promotion im Bereich der Biotechnologie erwünscht; Erfahrungen auf dem Altlastensektor auch außerhalb der Hochschule.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis **31.12.1997 an: TU Dresden, Fakultät FGH, FR Wasserwesen, Institut für Abfallwirtschaft u. Altlasten, Herrn Prof. Dr. Werner, Pratzschwitzer Str. 15, 01796 Pirna.**

FR Geowissenschaften, Institut für Geographie, vom 01.01.98 bis 01.12.99

wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Die Stelle ist vorbehaltlich der endgültigen Mittelbewilligung mit 50 % der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit zu besetzen.

Aufgaben: Verantwortungsvolle Mitarbeit im Forschungsvorhaben „Ableitung von Bodenfunktionenkarten aus dem Fachinformationssystem Boden des Sächsischen Landesamtes für Umwelt und Geologie“.

Voraussetzungen: wiss. HSA in Physischer Geographie bzw. Geoökologie mit vertiefter bodenkundlicher bzw. standortkundlicher Ausbildung. Erwünscht sind Erfahrungen auf dem Gebiet des Bodenschutzes und in der laborativen Arbeit. Die Fähigkeit, sich selbständig in wiss. Aufgabenstellungen einzuarbeiten und Feldarbeitsprogramme eigenverantwortlich zu konzipieren und zu realisieren, wird erwartet. Gute EDV-Kenntnisse (Statistik- und Datenbankprogramme, GIS) sind Bedingung.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **23. 12. 1997 an: TU Dresden, Fakultät FGH, FR Geowissenschaften, Institut für Geographie, Herrn Prof. Dr. Manfred Kramer, 01062 Dresden.**

Medizinische Fakultät

200/97

In der **Klinik und Poliklinik für Kinderheilkunde** ist **ab sofort** eine Stelle als

Wissenschaftliche/r Mitarbeiter/-in (BAT-O Ib)

zu besetzen.

Aufgaben / Voraussetzungen: Zu den Voraussetzungen gehören die Approbation, die Promotion und eine abgeschlossene Teilgebietsausbildung für Kinderkardiologie. Die Möglichkeit zur Habilitation besteht. Der Einsatz als Funktionsoberarzt/-ärztin ist möglich.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **15.12.1997 an: Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Klinik und Poliklinik für Kinderheilkunde, Direktor: Herr Prof. Dr. med. M. Gahr, Telefon 458 2440, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

201/97

In der **Medizinischen Klinik und Poliklinik I** ist **ab sofort** eine Stelle als

Krankenschwester/-pfleger (BAT-O Kr IV)

befristet bis 28.02.1999 als Vertretung während des Erziehungsurlaubes der Stelleninhaberin zu besetzen. Die Besetzung der Stelle erfolgt unter dem Vorbehalt vorhandener Haushaltsmittel für das Jahr 1998.

Aufgaben: Das Aufgabengebiet umfaßt Tätigkeiten entsprechend dem Berufsbild einer Krankenschwester / eines Krankenpflegers in der Inneren Medizin mit dem Schwerpunkt Grundkrankenpflege und spezielle Pflege onkologischer Patienten. Der Einsatz erfolgt im Wechsel-schichtsystem.

Voraussetzungen: Abgeschlossene Ausbildung als Krankenschwester / Krankenpfleger.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **15.12.1997 an: Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Pflegedienstdirektorin: Frau Helaß, Telefon 458 3362 / 458 2383, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

202/97

In der **Medizinischen Klinik und Poliklinik I** ist **ab sofort** eine Stelle als

Stellvertretende/r Stationsschwester/-pfleger (BAT-O Kr VI)

zu besetzen. Die Besetzung der Stelle erfolgt unter dem Vorbehalt vorhandener Haushaltsmittel für das Jahr 1998.

Aufgaben: Zu leiten ist das Team einer Station mit dem Schwerpunkt Onkologie/Infektologie bei Abwesenheit der Stationsschwester.

Voraussetzungen: Abgeschlossene Ausbildung als Krankenschwester/-pfleger; der Abschluß zur Leitung einer Station ist erwünscht. Wir suchen eine engagierte Führungskraft mit fachlicher Kompetenz, Organisationstalent, Geschick und Erfahrung in der Mitarbeiterführung.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **15.12.1997 an: Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Pflegedienstdirektorin: Frau Helaß, Telefon 458 3362 / 458 2383, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

203/97

In der **Klinik und Poliklinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe** ist **ab 01.01.1998** eine Stelle als

Wissenschaftliche(r) Mitarbeiter(-in) /Arzt(Ärztin) in Weiterbildung (BAT-O IIa)

befristet zu besetzen. Die Besetzung der Stelle erfolgt unter dem Vorbehalt vorhandener Haushaltsmittel für das Jahr 1998.

Aufgaben: Einsatz als Arzt/Ärztin in Weiterbildung zum Facharzt/-ärztin in der Gynäkologie und Geburtshilfe.

Voraussetzungen: Abgeschlossenes Studium der Humanmedizin, Promotion, wissenschaftliches Interesse. Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **15.12.1997 an: Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Klinik und Poliklinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, Direktor: Herr Prof. Dr. med. W. Distler, Telefon 458 3420, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

204/97

Im **Institut und Poliklinik für Radiologische Diagnostik** ist **ab 01.01.1998** eine Stelle als

Wissenschaftliche(r) Mitarbeiter(-in) /Arzt(Ärztin) in Weiterbildung (BAT-O IIa)

befristet zu besetzen. Die Besetzung der Stelle erfolgt unter dem Vorbehalt vorhandener Haushaltsmittel für das Jahr 1998.

Aufgaben: Arbeit im Rahmen der Facharztausbildung; Teilnahme an der studentischen Ausbildung und Forschung.

Voraussetzungen: Promotion; Absolvierung des AiP und des Klinischen Jahres; technische Begabung; Interesse und Eignung zu wissenschaftlicher Arbeit und kreativer Forschung; umfassende Computerkenntnisse.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **15.12.1997 an: Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Institut und Poliklinik für Radiologische Diagnostik, Direktor: Herr Prof. Dr. K. Köhler, Telefon 458 2259, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

205/97

In der **Klinik und Poliklinik für Neurologie** ist **ab 01.02.1998** eine Stelle als

Wissenschaftliche(r) Mitarbeiter(-in) /Arzt(Ärztin) in Weiterbildung (BAT-O IIa)

befristet zu besetzen. Die Besetzung der Stelle erfolgt unter dem Vorbehalt vorhandener Haushaltsmittel für das Jahr 1998.

Aufgaben / Voraussetzungen: Der/die Stelleninhaber/-in soll als Wissenschaftliche/r Mitarbeiter/-in an der klinischen Versorgung der Patienten der Klinik und Poliklinik für Neurologie tätig werden. Er/Sie soll sich darüber hinaus in einem Forschungsschwerpunkt der Klinik, nämlich der Versorgung von Patienten mit Hirntumoren, wissenschaftlich sowie klinisch einbringen. Eine mehrjährige Erfahrung in diesem Forschungsgebiet wäre wünschenswert.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **15.12.1997 an: Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Klinik und Poliklinik für Neurologie, Direktor: Herr Prof. Dr. med. H. Reichmann, Telefon 458 3565, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

206/97

In der **Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik** ist **ab 01.01.1998** eine Stelle als

Wissenschaftliche/r Mitarbeiter/-in (BAT-O IIa)

befristet zu besetzen. Die Besetzung der Stelle erfolgt unter dem Vorbehalt vorhandener Haushaltsmittel für das Jahr 1998.

Aufgaben: Studentenausbildung; Mitwirkung bei Forschungsprojekten; Patientenbehandlung.

Voraussetzungen: Approbation als Zahnarzt/Zahnärztin.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **15.12.1997 an: Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik, Direktor: Herr Prof. Dr. M. Walter, Telefon 458 2706, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

07/97

In der **Poliklinik für Kieferorthopädie** ist **ab 01.01.1998** eine Stelle als

Wissenschaftliche/r Mitarbeiter/-in (BAT-O IIa)

befristet zu besetzen. Die Besetzung der Stelle erfolgt unter dem Vorbehalt vorhandener Haushaltsmittel für das Jahr 1998.

Aufgaben: Während der Tätigkeit wird die Weiterbildung zum Fachzahnarzt für Kieferorthopädie angestrebt. Es ist außerdem der Einsatz in der Studentenausbildung (1. Jahr Propädeutischer Kurs; 2. Jahr Behandlungskurs I und II), die Mitarbeit an Forschungsaufgaben sowie in der Patientenbetreuung vorgesehen. In dieser Zeit sollte gleichzeitig eine Promotion im Fachgebiet erarbeitet werden.

Voraussetzungen: Voraussetzung ist der Abschluß eines wissenschaftlichen Hochschulstudiums als Zahnarzt/-ärztin sowie das Interesse an Forschungstätigkeit. Der/die Bewerber/-in sollte gut mit Kindern umgehen können und umfangreiche Computerkenntnisse besitzen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **15.12.1997 an: Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, Poliklinik für Kieferorthopädie, Direktor: Herr Prof. Dr. med. W. Harzer, Telefon 458 2718, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

208/97

In der **Medizinischen Klinik und Poliklinik III** ist **ab sofort** eine Stelle als

Medizinisch-technische/r Assistent/-in (BAT-O Vc)

zu besetzen. Teilzeitbeschäftigung mit 32 Stunden pro Woche. Die Besetzung der Stelle erfolgt unter dem Vorbehalt vorhandener Haushaltsmittel für das Jahr 1998.

Aufgaben: Durchführung molekularbiologischer Techniken (DNA-Präparation, PCR, Elektrophoresen, Sequenzierung).

Voraussetzungen: Abschluß als Medizinisch-technische/r (oder technische/r) Assistent/-in; Beherrschung grundlegender molekularbiologischer Techniken (DNA-Präparation, PCR, Elektrophoresen, Sequenzierung); Beherrschung grundlegender Labortechniken; Grundkenntnisse in Computertechnik und Englisch.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **15.12.1997 an: Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Medizinische Klinik und Poliklinik III, Verwaltungsleiterin: Frau Voigt, Telefon 458 2204, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

Universität Augsburg

An der **Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät** ist im **Institut für Physik** eine

C3 - Professur für Physik mit der Ausrichtung auf Elektronische Korrelationen und Magnetismus

im Beamtenverhältnis auf Lebenszeit zu besetzen. Gesucht wird ein/e Kollege/-in, der/die im Grenzbereich experimenteller u. theoretischer Physik in dem genannten Gebiet tätig ist. Von dem/der zu berufenden Professor/in wird eine Mitarbeit in einem überregionalen Forschungsverbund erwartet. Zu den Aufgaben gehört die Vertretung des Faches Physik in Forschung u. Lehre.

Einstellungsvoraussetzungen sind ein abgeschl. HS-Studium, pädagogische Eignung, Promotion u. Habilitation o. der Habilitation äquivalente Leistungen. Interessierte Damen u. Herren, die im genannten Gebiet durch ihre Forschungsarbeit ausgewiesen sind, dürfen zum Zeitpunkt ihrer Ernennung das 52. Lebensjahr noch nicht überschritten haben.

Die Universität Augsburg strebt eine Erhöhung des Anteils der Frauen in HSL-Funktion an u. fordert daher insb. Frauen ausdrücklich auf, sich zu bewerben. Bei gleicher fachlicher Qualifikation wird Schwerbehinderten der Vorzug gegeben.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Zeugnisse, wiss. Werdegang, Schriftenverzeichnis) sind bis zum **20.01.1998** an den **Dekan der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät, Universität Augsburg, 86135 Augsburg**, zu richten. Diese Ausschreibung u. weitere aktuelle Informationen über die Fakultät können über das Internet (<http://www.uni-augsburg.de/fak/mnwf/>) abgerufen werden.

Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft Braunschweig-Völkenrode (FAL)

In der **Datenverarbeitungsstelle** ist **ab 1. Mai 1998** die Stelle eines/einer

wissenschaftlichen Mitarbeiters/-in (Vergütungsgruppe I b BAT bei Vorliegen der Voraussetzungen)

im Bereich **"Innovative Informationstechnologie"** auf unbestimmte Zeit zu besetzen. Eine befristete Anstellung vom 1. Januar bis 30. April 1998 ist möglich.

Neben einem abgeschlossenes Hochschulstudium der Informatik, Mathematik, Physik oder verwandter Fachrichtungen werden von Bewerber(innen) einschlägige nachgewiesene Erfahrungen und Kenntnisse in folgenden Bereichen erwartet: Projekterfahrung im Bereich innovative IT-Systeme; Installation, Administration und Betrieb verschiedener UNIX Betriebssystemvarianten, Installation, Administration und Betrieb von Windows NT 4 Client-Server Umgebungen; Netzwerkadministration und Netzwerksicherheit; Plattformübergreifende Systemanalyse; Programmiersprachen (C, C++, FORTRAN); Numerische Mathematik; Internet-Dienste (WWW, Email, DNS, etc.); Lehr- bzw. Ausbildungserfahrung; Englisch in Wort und Schrift; Promotion bzw. mehrjährige Berufserfahrung ist erwünscht.

Das Arbeitsfeld umfaßt folgende Schwerpunkte: Konzeption und Laborbetrieb innovativer zentraler und dezentraler IT-Systemstrukturen; System- und Netzwerkanalyse bzw. -administration im Umfeld heterogener Client-Server; Betriebssysteme (Unix, Windows NT, Novell Netware, Routing); Konzeption, Aufbau und Betreuung von Online-Informationssystemen; Betreuung von Diplomarbeiten in der DV-Stelle der FAL (z.B.: Netzwerksicherheit oder Firewall-Techniken); Betreuung von BA-Studenten der Fachrichtung Informatik; Konzeption und Mitarbeit wissenschaftlicher Projekte.

Die Gruppenleitung des Bereichs "Innovative Informationstechnologie" durch die/den Stelleninhaber/in ist vorgesehen. Daher sind Erfahrungen in der Leitung einer Gruppe vorteilhaft.

Schwerbehinderte werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt, von Ihnen wird nur ein Mindestmaß körperlicher Eignung verlangt. Die FAL ist bestrebt den Anteil der Frauen im wissenschaftlichen Bereich zu erhöhen und fordert deshalb qualifizierte Bewerberinnen ausdrücklich zur Bewerbung auf. Teilzeitbeschäftigung ist nicht möglich. Bewerbungen mit tabell. Lebenslauf, Lichtbild, Zeugniskopien sowie ein Verzeichnis der themenbezogenen Veröffentlichungen und Tätigkeiten werden bis zum **12. Dezember 1997** erben an den **Leiter der Datenverarbeitungsstelle der Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft Braunschweig-Völkenrode (FAL), Bundesallee 50, 38116 Braunschweig**. E-Mail: Dr. S. Hackel; Tel.: 05 31 / 5 96 - 3 16.

Pädagogische Hochschule Weingarten

Folgende Stellen sind zu besetzen:

zum 1.10.1998

Professur (C3) im Fach Haushalt/Textil mit dem Schwerpunkt Textil

Das Lehrgebiet umfaßt schwerpunktmäßig textilwiss. Inhalte u. deren didaktische Umsetzung in den fachspezifischen Unterricht an Grund-, Haupt- u. Realschulen sowie im fächerübergreifenden Bereich.

Einstellungsvoraussetzungen: (gem. § 48 PHG Baden-Württemberg) HSA; Promotion u. zusätzl. wiss. Leistungen (Habilitation o. gleichwertige Leistungen); mindestens dreijährige schulpraktische Erfahrung.

Bewerbungsfrist: 24.01.1998

zum 01.02.1998

an der **Forschungsstelle f. Pol.-ges. Erziehung u. Arbeitslehre (Bereich Arbeitslehre)**, befristet auf 3 Jahre, zur Mitarbeit am Forschungsprojekt "Verbrauchererziehung im Textilunterricht zwischen Gesundheit, Ökologie und Lifestyle"

befr. wiss. Mitarbeiter/in (BAT IIa)

Einstellungsvoraussetzungen: HSA (§ 53 PHG); gute fachwiss. Kenntnisse im Textilbereich; vertiefte Kenntnisse in der Didaktik des Textilunterrichts an Haupt- u. Realschulen. Es besteht die Möglichkeit einer Weiterqualifizierung.

Bewerbungsfrist: 10.01.1998

Die Pädagogische Hochschule strebt eine Erhöhung des Anteils an Frauen in Forschung u. Lehre an. Entsprechend qualif. Wissenschaftlerinnen werden um ihre Bewerbung gebeten. Bewerbungen sind zu richten an: **Rektor der Pädagogischen Hochschule, Kirchplatz 2, 88250 Weingarten**, (Tel. 0751-501 241).

Lieder und Motetten zur Weihnachtszeit

Unter dem Motto „Lieder und Motetten zur Weihnachtszeit“ wird der Universitätschor Dresden, Leitung: Maja Sequeira, am Dienstag, dem 16. Dezember 1997 ein Konzert geben.

Beginn: 19.30 Uhr.
Veranstaltungsort: Dreikönigskirche, Hauptstraße.
An der Orgel: Johannes Gerdes
Eintritt: 9 Mark; ermäßigt 6 Mark.

Musik vor Weihnachten

51. Hausmusik

Die Fakultät Bauingenieurwesen lädt am 9. Dezember, 20 Uhr, zur 51. Hausmusik ein. Mitglieder des Universitätschores Dresden musizieren unter der Leitung von Maja Sequeira. Es erklingen europäische Weihnachtslieder, so aus Spanien, Frankreich, England und Ungarn. Abgerundet wird das Programm von den Adventsmotetten op. 176 von Josef Gabriel Rheinberger. **A.J.**

Semperoper-Anrecht

Für den 7. Januar 1998 stehen den Mitarbeitern der TU Dresden einige Karten zum Ballett „Der Nußknacker“ von Peter Tschaikowski zum Anrechtspreis zur Verfügung. Am 4. Februar besteht dann die Möglichkeit zu einem Besuch von Mozarts „Cosi fan tutte“.

Kartenvorbestellungen nimmt die Zentrale Informationsstelle ab 5. Dezember 1997 entgegen. Wir bitten um Vorauszahlung, damit die Karten rechtzeitig abgeholt und den Interessenten zur Verfügung gestellt werden können. Nähere Informationen erhalten Sie an der Zentralen Informationsstelle bei Frau Jugelt oder Frau Uhlmann, Telefon: 0351/463 7044. **A.J.**

TK: „Unterwegs“ mit Prof. Schieferdecker

Ende November wurde in der TK-Betreuungsstelle der TUD eine Ausstellung eröffnet, die dem Wirken des Dresdner Künstlers, Architekten und Hochschullehrers Prof. Jürgen Schieferdecker gewidmet ist, der am 23. November seinen 60. Geburtstag beging.

Der Name Jürgen Schieferdecker verbindet sich nicht nur mit der Kunststadt Dresden, sondern auch mit der TUD, deren Signet er entwarf. Mit der Ausstellung „Unterwegs“ zeigt die Techniker Krankenkasse (TK) Schieferdeckers Reiseskizzen aus der Toskana und Collagen aus dem Zeitgeschehen der jüngsten Vergangenheit. **I.S.**

10 Filmnächte – ein Ticket

Ein Leckerbissen für Freunde des Films und lauer Sommernächte: ein Geschenkticket für 66 Mark berechtigt zu 10 Filmnächten am Elbufer im nächsten Jahr. Die Filmnächte am Elbufer finden vom 3. Juli bis 23. August 1998 statt. Das Ticket ist übertragbar. Das Geschenkticket für das Filmfest Dresden – Internationales Festival für Animations- und Kurzfilm kostet 44 Mark und beinhaltet den freien Eintritt zu allen Veranstaltungen des Filmfestes und den Filmball für eine Person. Dieses Ticket ist ebenfalls übertragbar. Das Filmfest 1998 findet vom 15. bis 19. April statt.

Ab 1. Dezember können beide Tickets unter anderem im Güntzclub, im ZentralOhrgan und in der Scheune, in der Schauburg und im Programmokino Ost oder auch bei SAX-Ticket erworben werden. **are**

Biografie: Als Tutsi in Deutschland

Bericht über Flucht aus dem Bürgerkrieg und das hiesige Asylbewerberverfahren

Der Tutsi Thomas Mazimpaka lebte von 1991 bis 1994 als Asylbewerber in Freital bei Dresden. In dem autobiografischen Buch „Ein Tutsi in Deutschland“ beschreibt er seine Flucht aus den Bürgerkriegswirren seiner Heimat Ruanda und das Asylbewerberverfahren in Deutschland.

Das erste Viertel des Buches ist Mazimpakas Heimat gewidmet. Es erzählt vom Ausbruch des Bürgerkrieges, in dem die Atmosphäre im Lande mehr und mehr mit Mißtrauen und Angst vor dem Nächsten vergiftet wird und tausende Menschen aufgrund ihrer Zugehörigkeit zum Stamm der Tutsis sterben. Um dieses Grauen, wenn schon nicht verständlich, so doch wenigstens erklärbar zu machen, gibt Mazimpaka einen Rückblick auf die Geschichte Ruandas, welches „immer, soweit die Geschichte aus mündlichen Überlieferungen bekannt ist, von den Tutsis beherrscht“ wurde. Seit dem ersten Weltkrieg regierten diese zusammen mit Belgien, bis 1962 die Belgier (und die katholische Kirche) im Zuge der Unabhängigkeit Ruandas den Hutus zur Macht verhalfen. „Dies wurde aber der Auslöser eines wahnsinnigen fieberhaften Hasses, dessen verheerende Konsequenzen bis heute unübersehbar sind.“ Diese Geschichte des Landes wird von der Position eines Tutsi aus erzählt. Ein Hutu würde, das wird bei der Lektüre deutlich, eine ganz andere Geschichte erzählen. Damit ist zugleich die größte Stärke und die größte Schwäche des Buches benannt: seine Subjektivität. Einerseits werden die geschilderten Eindrücke dadurch glaubwürdig. Sie machen – gerade bei der Schilderung des (aufgrund des Bürgerkrieges nicht zu entscheidenden) Asylbewerberverfahrens in Deutschland – die Ohnmacht des einzelnen gegenüber dem System deutlich. Andererseits resultiert aus dieser Subjektivität auch der Unglaube des Lesers, ob das Erzählte tatsächlich so geschehen – und von den Protagonisten so gemeint – sein kann, zu erschreckend wirkt die Vorstellung.

Das gilt besonders für die Passagen des Buches, die im Lebensbereich des



Thomas Mazimpaka lebte von 1991 bis 1994 als Asylbewerber in Freital bei Dresden. Foto: Bucheinband

(Dresdner) Lesers situiert sind. Denn Mazimpaka wurde dem Freitaler Asylbewerberheim zugewiesen und war demzufolge oft in Dresden. Die Schilderung dieser Zuweisung und Mazimpakas zahlreicher Versuche, von hier weg zu dürfen, macht überdeutlich, was für eine persönliche Katastrophe es für viele Asylbewerber kurz nach der Wende gewesen sein muß, in Ostdeutschland zu leben. Mazimpaka wollte nach Karlsruhe, wo sein Bruder lebt.

Grau erscheint die Wirklichkeit im Heim, grau auch das Leben draußen. Wenige Lichtblicke, wie die Arbeit auf dem Leubnitzer Friedhof oder das erste Treffen mit afrikanischen Studenten, können die Isolation des Autors zwar durchbrechen, aber nur um ihn später in um so größere Verzweiflung zu stürzen. Viele der im Buch geschilderten Begebenheiten wirken etwas paranoid. Nicht jedes desinteressierte Gesicht muß automatisch Feindschaft bedeuten. Möglicherweise sind dabei auch überbewertete Eindrücke eines Mannes, der durch ein bürokratisches System vom politi-

schen Flüchtling zum Bittsteller degradiert wurde. Vielleicht sind solche Eindrücke auch entstanden, weil seine Seele Wunden aus dem Bürgerkrieg davon getragen hat, die hier unter Fremden nicht heilen konnten. Doch das tut eigentlich nichts zur Sache. Denn in diesen Eindrücken manifestiert sich die Art und Weise, wie dieser Mann Ostdeutschland erlebt hat: fremdenfeindlich, ignorant und bürokratisch.

„Verstörend“ ist wohl das Wort, welches den Eindruck des Werkes am besten charakterisiert, gerade vor dem Hintergrund der Asylbewerberdebatten, von denen derzeit die bundesdeutsche politische Bühne bestimmt wird. Auf jeden Fall ist Thomas Mazimpaka ein glaubwürdiger und fesselnder Bericht des Alltags eines politischen Flüchtlings in Deutschland gelungen, der wohl auch für manchen Politiker erhellend wäre.

Patricia Glöß
Thomas Mazimpaka: Ein Tutsi in Deutschland. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 1997. DM 29, 80; ISBN 3-374-01652-9

Ein Abgesang der Zöllner

Ich konnte nicht glauben, was ich in einer Ankündigung des unwiderruflich letzten Konzertes der „Zöllner“ in Dresden las. Vom Abschiedsfest und müder Stimme Dirk Zöllners war die Rede gewesen. Und das nur, weil die letzte CD der „Zöllner“ „Good bye, cheri“ heißt?

„Zöllner“-Konzerte in Dresden waren für die Band nach eigenen Worten immer Highlights, und auch was am 21. November in der Straße E abging, hatte mit einer Trauerveranstaltung nun gar nichts zu tun. Titel von „Käfer auf'm Blatt“ über „BUMM BUMM“ bis „Café Größenwahn“ wurden gespielt, insgesamt ein repräsentativer Querschnitt durch alle „Zöllner“-Alben. Dirk Zöllners Stimme erschien mir keineswegs müde, sondern kraftvoll wie eh und je, und die Band offenbarte kein Zerwürfnis. Daß die „Zöllner“ nach zehn erfolgreichen Jahren nun einen Schlußpunkt setzen wollen, kann man vielleicht besser akzeptieren, wenn man Dirk Zöllners Background-Gesang auf der neuen Rosenstolz-CD anhört: Anna R. und Dirk Zöllner - eine interessante Stimmenkombination.

Dagmar Möbius

„Wintermärchen“

Die Medizinische Klinik I gestaltet unter dem Motto „Musik und Literatur“ im Knochenmarktransplantationszentrum Fiedlerstraße zwei Veranstaltungen im Dezember und eine Veranstaltung im Januar. „Deutschland, ein Wintermärchen“ – am Mittwoch 3. Dezember 1997, 19 Uhr, gestalten Schüler der Spezialschule Dresden einen musikalisch-literarischen Abend anlässlich des 200. Geburtstages von Heinrich Heine. Am 15. Dezember, 19 Uhr, erzählt Josephine Hoppe „Die Weihnachtsgeschichte“. Musikalische Begleitung: Daniela Leupold (Flöte).

Ein „Hesse-Abend“ findet am 7. Januar 1998 um 19 Uhr statt. „Die Welt ist außerhalb der Irrenhäuser nicht minder drohlig als drinnen“. Es sprechen Lars Jung, Annette Thiem, Cornelia Schumann und Thomas Mahn. **peKaa**

Treffpunkt Klub, Kino und kleines Theater

Club Passage, Gorbitz

Sonnabend, 6. Dezember, 21 Uhr: Konzert: Radio M.T.S. – die Kultband um Thomas Schmitt mit einem neuen Programm. Sicher kommen auch zehn böse Autofahrer oder Herrmann Schmatzki mit seinem Trabant.

Club Dürerstraße

Donnerstag, 4. Dezember, 20 Uhr: Konzert: Darkwood – Musik, die die Mystik der Seele entfesselt, beeinflusst vom mittelalterlichen Geist des Liedes. Lyrik zwischen Melancholie und Schlacht.

Scheune

Sonntag, 14. Dezember, 21 Uhr: Konzert: Triology (Wien), barocke Klänge gefolgt von afrikanischer Regenwaldmusik, irischem Volkstanz oder einem verzweifelten Liebesgedicht, gespielt mit zwei Violinen und einem Cello.



Triology.

riese efau, Adlegasse 14

Sonnabend, 6. Dezember, 21 Uhr: Konzert: Ulan Bator und Pelzig. Anspruchsvolle, cool-raffinierte Musik, ruhig, porös und elegant. Pelzig

Engl. Filmclub, WILA 315

Donnerstag, 4. Dezember, 20.15 Uhr: Remains of the day – Stevens (A. Hopkins) ist der perfekte Butler. Seine eifrige Dienstfertigkeit treibt schließlich Miss Kenton (E. Thomson) – seine langjährige Liebe – aus dem Haus.

Nickelodeon Marschnerstraße

Freitag, 5. Dezember bis Mittwoch, 10. Dezember, 19.30 Uhr: Vor dem Regen – before the rain (GB, Fr, Mazedonien 1994, Regie: M. Manchevski) Lange bevor der Jugoslawien-Krieg ausbrach, hatten sich der Haß und die Feindseligkeiten tief in die Herzen der Menschen eingegraben. Aus den Erfahrungen mit den ersten Anzeichen des Bürgerkrieges entstand dieser Film.

Freitag, 5. Dezember bis Mittwoch, 10. Dezember, 22 Uhr: Delicatessen (Fr 1992, Regie Jeunet & Caro)

Der Mörder ist nicht immer der Gärtner. Der Fleischer sucht einen neuen Hausmeister. Fleisch ist knapp, aber der Fleischer weiß seine Kunden zu versorgen...

Ev. Studentengemeinde, Einsteinstr. 2

Dienstag, 9. Dezember, 20 Uhr: Vortrag: Guter Opa Total Taub (Gottesbilder im Christentum)

Pentacon

Freitag, 5. Dezember, 20 Uhr: The Best of Aardman-Studio: Wallace und Gromit, das Video zu P. Gabriels „Sledgehammer“ und „Creature Comfort“

TIF, Tharandter Straße

Freitag, 5. Dezember, 20 Uhr: Premiere: Aufbruch – eine Solo-Tanz-Performance von Konstantin Tsakalidis. Persönlichkeit ist out, der Mensch hat zu funktionieren. Ein Theatererlebnis mit Freiräumen für eigene Assoziationen und Sehnsüchte.

die bühne

Sonnabend, 13. Dezember und Sonntag, 14. Dezember, 20 Uhr: Premiere: Der Selbstmörder (Nicolai Erdmann) – Man erschießt sich doch nicht auf der Toilette! Semjon Semjonowitsch kommt durch ein Mißverständnis zu Ehren. Doch ein Held zu werden ist nicht leicht in diesen Zeiten.

Projekttheater

Donnerstag, 4. Dezember bis Sonnabend, 6. Dezember, 21 Uhr: Tryptichon – Frankenstein und Eckermann, multimediale Textbearbeitung.

Das Produkt führt nach seiner Fertigstellung ein Eigenleben. Es verändert den öffentlichen Raum und der öffentliche Raum verändert das Produkt. Personen, die den öffentlichen Raum bestimmen, sind gleichfalls dessen Produkte.

Igeltours

Sonnabend, 6. Dezember, 10 Uhr, Werkstatt Wasastr.: Ein Himmel voller Geigen - Zu Gast bei Meister Zimmermann
Sonntag, 7. Dezember, 13 Uhr, Jüdenhof, Eingang Verkehrsmuseum: Jüdisches Leben in Dresden



Jüdisches Neujahrsfest.

Sonnabend, 13. Dezember, 14 Uhr, Deutsche Werkstätten, Moritzburger Weg:

Hellerau - Erste deutsche Gartenstadt
Sonnabend, 13. Dezember, 14 Uhr, Schinkel-Wache, Sophienstraße: August und seine starken Frauen